# Lautstudien

zu

# Notker von St. Gallen

(zum Oberdeutschen des 11. Jahrhunderts)

## Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde der hohen philosophischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau

vorgelegt von

**Ernst Ochs**

ACAD.
LUGD.BAT.
BIBL.

Freiburg im Breisgau
C. Troemer (Ernst Harms), Universitätsbuchhandlung
1911.

Genehmigt am 8. Juli 1911,
auf Antrag von Geh. Hofrat Prof. Dr. Kluge.

C. A. Wagners Hof- und Universitätsbuchdruckerei, Freiburg i. Br.

## Erörtert wird


| | Seite |
|---|---|
| h zwischen Vokalen | 5 |
| nach nicht haupttonigem Vokal | 19 |
| h im Anlaut | 20 |
| Reibelaut h | 20 |
| b im Auslaut | 24 |
| g im Auslaut | 26 |
| d im Auslaut | 29 |
| -îg, -ag und lautlich Verwandtes | 34 |


## Einige Abkürzungen und Hilfsmittel.

Braune = Braunes althochdeutsche Grammatik[3], Halle 1911. Ich übernehme seine Abkürzungen (S. 323—326).

Ferner:

Fenselau, Die Quantität der End- und Mittelsilben . . . in Notkers . . . Boethius. Dissertation. Halle 1892.

Fleischer Ida, Die Wortbildung bei Notker. Dissertation. Göttingen 1901.

hs. = Handschrift.

Kelles Schriften über Notker, aufgezählt in Braunes Lesebuch[6] S. 176.

Piper = Die Schriften Notkers . . . herausgegeben von Paul Piper, I—III. Freiburg und Tübingen 1882/83. — Danach die Zitate, z. B. II 30 4 R = zweiter Band, Seite 30, Zeile 4, Handschrift R. Hattemers Ausgabe habe ich in vielen Fällen verglichen.

Traeger, Studien zur Sprache von Notkers Boethius. Dissertation. München 1906.

Betsch, Die Laute der Appenzeller Mundarten. Frauenfeld 1910.

Vorl. = Vorlage.

Wardale, Darstellung des Lautstandes in den Psalmen Notkers. Dissertation. Zürich 1893.

Winteler, Die Kerenzer Mundart. Leipzig und Heidelberg 1876.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41545315_0132

## Vorbemerkung.

1. Die philosophischen Schriften sind in Piper I ungefähr in die Reihenfolge gebracht, wie sich die hss. ganz allmählich von Notkers Sprache entfernen. M. Cap. (= hs. J) leitet zu den Psalmen über.

2. Nps., Piper II, habe ich meist getrennt behandelt. Sie hatten einmal dieselbe Sprachform wie I, doch weicht die Haupthandschrift R erheblich davon ab. Diese Abweichungen und Neuerungen sind nur zum kleinsten Teil von dem R-Schreiber verschuldet (Schriften zur german. Philol. III 29 ff), die meisten sind älter, nach Kelle von einem Alemannen des 12. Jahrh. eingeführt. Diesen nenne ich den Bearbeiter. Noch früher, kurz nach Notker, entstanden die Glossen zwischen den Zeilen. Die Sprache dieses Glossators ist ausgesprochen obd., nicht eben der Notkers gleich, sucht sich aber nicht ungeschickt anzupassen. Solche Anpassung hat der Bearbeiter nicht erstrebt; er ist zwar nicht neuerungssüchtig, hat aber deutlich auf Text und Glossen seinen Stempel gedrückt. — Man muß in Nps. also mindestens scheiden zwischen Notker, Glossator, Bearbeiter.

3. Aus Nps. sind irgendwie die Wessobrunner Psalmen, Wiener Notker genannt, geflossen. Ich nenne jene daher ‚Vorlage', meine aber damit nicht, daß die überlieferte hs. R die wirkliche Vorlage ist.

## Haupttoniger Vokal + h + Vokal.

Notkers h gibt viele Fragen auf. Gefährlich ist es, sie an nur einem Teil des Stoffes zu erörtern; die Ergebnisse können dann recht verschieden sein. Bisherige Arbeiten Zf. fdph. 18, 343; Anz. fda. 9, 324; Schriften zur german. Philol. III 45; Wardale § 1. Ich möchte, wenn nicht immer die Lösung, mindestens das reiche Material aus allen Schriften Notkers unbefangen beibringen.

### A. Philosophische Schriften.

I. **Kurzsilbige Stämme.** a) h ist immer ausgefallen in mâlizze I 71 2, malize 649 3, mâli 845 22, mâlo 58 16, mâloe 98 30,

mâlôt 58 26 67 7, bemâlôt 120 11, mâloti 98 20, bemâlôto 69 15 71 10, mâlotôn 69 26, gemâlun 694 18. — netrânda 108 22, trâne 11 19 23 9 80 25, drânen 7 12, trâno 13 6. — keuuâne 158 25.

suêr 6 12 36 1 79 18 789 7, suêre 73 26, suêres 74 2. — zên 115 15 115 20, fínfzên 853 27 854 9, fínfzen 853 26, níunzên 605 24, séhscên 608 3, séhszên 854 16, séhzên 618 20, séhzen 735 14, fínftazênda 857 14, dríttezendun 738 2, fierdozendun 738 6, fínftezêndun 738 11, séhszêndun 738 13, zêne 150 22 821 27, trîzene 853 21, nîunzêne 618 8, séhszêne 853 26, zêniu 399 22, cêniu 774 27 775 20, áhtocêniu 775 11, zêniârigen 297 28, cênstunt 774 27, cênunga 775 18, cênzeg 34 15 145 4 775 11, zênzegfáltiger 757 21, cênzegostun 757 19.

lôzta 741 32 (von lohazzen). — zûol 125 13 230 30 292 16, zúol (Piper ſetzt zûol ein) 292 12.

Die Schreiber haben einige h wieder eingeführt: zêhne 732 24 J (h übergeſchrieben), zêhendun 737 25 J, finfzehen 851 3 KL, sehzehendun 852 27 K (sehzehentun L); unmittelbar beweiſen läßt ſich dieſs bei finfcehene 859 15 N (finfzehene L, fínfzên F); sehszehene 859 15 N (sehszehen M, sehszene L, séhszen F).

Dagegen ſehe ich mehr als Schreiberwillkür in den gut bezeugten Formen zêeniu 378 9 AB, 392 6 AB, zêeniu 374 24 A (zéeniu B, Akut auf Naſ. eines Circumflexes); zêeno 377 27 AB. Ich komme darauf zurück.

b) Die andern Kurzſilbigen haben h meiſt bewahrt, z. B. áha I 50 9, áhâ 222 29, áho 310 5, sláhe 68 29, sláhen 34 8 108 29, sláhet 220 4. — uéhe 161 5, geséhe 80 2, séhen 9 8, séhên 24 18, séhentên 9 7, ánaséhendíu 337 21, spéha 617 16, erspéhôt 334 4. — eríhest 25 24, íiho 30 1, nesíhest 113 31, gesíhet 9 9, sího 30 6, geskíhet 34 4 719 27. — flúhîn 211 18.

Dieſe und viele andere Formen desſelben Baues herrſchen. Abweichungen ſind nur: hſ. A: slân I 105 9, níderslât 22 16, úberslât 320 9. — uersîst 81 20. hſ. B: siet 433 4 (síhet A). D: iêunga 598 6, ánaseungo 683 8. H: anaseunga 683 8 (anasehungo G), uuîtseonne 683 12 (uuîtsehônne D). J: úberslât 816 12.

Einiges hievon (slân) geht gewiß auf Notker ſelbſt zurück, nicht erſt auf die Schreiber. — Wie es nun möglich ſei, daß h in beſtimmten Worten ſo gut wie immer ſchwinde, in andern regelmäßig auftrete, hat die Mundartenforſcher oft beſchäftigt. Man möchte glauben, h ſei lautgeſetzlich geſchwunden und in íiho uſw. durch Syſtemzwang neu eingeführt; aber dann bleiben áha, uéhe, erspéhôt

unerklärt. Auch eine Scheidung zwischen ursprünglich einfachem und geminiertem h (z. B. áha) hilft nicht. Ebensowenig nützen ältere (St. Galler) Denkmäler zur Entscheidung (Benedikt. Regel: h erhalten, ferner sehhantem, forakisiit; in $K^b$ fehlt h öfters; in Ra wird die Lautfolge -aha- öfters â, Kögel S. 129 ff).

Die Worte unter a) sind isolierte Bildungen, lassen also das ursprüngliche Gesetz am besten wirken; sie sind meist alte Dreisilbige des Baues $\breve{} \smile \bar{\times}$; erwähnenswert ist auch, daß zwischen zweiter und dritter Silbe ‚Liquida' steht. Ich möchte nun behaupten: $\breve{} \smile \bar{\times} > \breve{} \bar{\times}$. Aus der Dreisilbigkeit wird unter Verlust des h Zweisilbigkeit. (Die Stimmbänderschwingungen dauern fort, ohne durch Dazwischentreten des h unterbrochen zu werden.)

Dies ergab zunächst Zweiheiten, wie *slântêr: slâhen, zêne: *zéhen. In vielen Fällen konnte die Kontraktion durch Systemzwang rückgängig gemacht werden.

Bei den isolierten Worten drang umgekehrt die kontrahierte Form durch. Spuren jedoch, daß auch die Form *zéhen möglich war, bieten nicht nur einschlägige Mundarten von heute, sondern ich sehe sie auch in den vorhin aufgeführten zêeniu usw. (= Mischformen von zêniu + *zéhen; anders Traeger S. 45).

[Nach einer Anregung von Heusler S. 71 f sollte man das entscheidende Moment eher in der Silbengrenze bzw. Accentart suchen als in der Silbenzahl; in unserm Fall etwa zeh-en : ze-hene, oder gar zéh-en : zè-hene. Ich verzichte hierauf, solange die Accentgeschichte so im argen liegt.] — Die Kontraktion erfolgt in der Art, daß der hochbetonte Vokal den folgenden verschlingt, so entstehen ā, ē, ō. Welche Farbe der zweite Vokal ursprünglich hatte, ist gleichgültig; hier haben wir nur zu rechnen mit tonlosem e, dem ersten Vokal einigermaßen assimiliert. Denn daß die Kontraktion zeitlich nicht weit zurückreicht, lehrt die Form zûol (dazu, aus Npf., buôla; vgl. übrigens Schweizer. Idiotikon 4, 1095); eine frühe Kontraktion von ahd. zuhil buhil hätte eher zûl, bûl ergeben; eine Kontraktion aus zuhel dagegen lieferte eher einen Diphthongen, der mit dem naheliegenden, häufigen uo bezeichnet wurde. Vgl. rûoz auf S. 9, und flûohe bei Npf. — Auf ein sicheres, isoliertes Beispiel mit i der Tonsilbe wäre man gespannt. uersist stellt offenbar eine ältere Kontraktion dar, siet eine jüngere.

Der Verdacht ist berechtigt, daß anderswo h bereits gründlicher geschwunden war als bei Notker; in mancher Mundart mag z. B. séhen schon ein verbum contractum gewesen sein. Dies äußert

sich darin, daß die Schreiber un-Notkerische Circumflexe setzen, gerade vor h, und in mehreren hss. Zufall mag mitwirken, aber bei J (und vollends bei R, siehe unten) ist dieser ausgeschlossen:

hs. A: sêhent 427 20 469 15 (séhent B beidemal), geskîhet 477 26 (geskíhet B), negeskîhet 415 18 (negeskíhet B). — sehên 5 11. hs. B: sîhet 402 7 („über h ist ein Circumfl. rad." Piper; síhet A). D: îihet 618 10 (iíhet Piper, îhet Hattemer). — uuitsehônne 683 12. J: geslâhen 754 26, slâhet 690 25 733 22, sêhen 711 7, keskêhen 756 1 765 25, sîhest 758 26, sîhet 742 29 751 13 771 1, keskîhet 719 24 („keskí*het.* a. Raſ." Piper).

II. **Langsilbige Stämme.** a) Die gewöhnlichen Formen sind zûofâhen I 48 7, fâhên 43 23, uâhent 40 3, enfâhet 33 23, gâhe 52 18, gâhes 256 3, kâhes 13 21 14 2 123 30 201 24 270 25, geiâhe 34 11, nâhô 459 6, náhor 5 14, nesâhe 30 12, sâhen 14 19, sâhîst 104 4, rédospâhi 617 18, smâhe 88 21, uuâhe (= lat. subtilis) 10 4 7, uuâhi 10 19. — fêhi 90 16, ulêha 70 5, flêhôn 163 3. — hóhi 87 10, hóhor 230 18. — tîhen 44 29, gedîhen 745 14, missedîhen 745 14, uuíhiu 765 8, zîhent 31 5 15 23 42 21, zîhet 29 13 16. — drúhen 700 1, rúhôn (= lat. asperis) 167 27. Ferner mit ursprünglichem Diphthong: flîhende 28 18, flíhendo 77 20, skîhen 205 22 311 19, skíhên 123 14, skíhet 196 21 204 30, neskího 126 19, gezíhe 60 32, zezíhenne 59 10, zíhenta 19 12, zíhet 21 9. — húhe 104 5, húhota 116 14, scúha 743 29 755 19, scúhen 253 2 741 26, keskúhen 468 9 — und viele andere Formen desselben Baues.

b) h fehlt in folgenden Fällen:

hs. A: gâes 17 21. — hôi 407 9 11, hôo 408 9, hô 9 25 230 24, hôgândo 301 10, hôor 459 12. — pedîen 176 12, tientên 227 24, pedîo 274 6. — rûoz 458 26 459 12. — — hûe 21 18. hs. B: hôi 407 9 11, hôo 408 9, hôor 459 12, ébenhô 459 10 (ébenhóho A). — rûoz 458 26 459 12. Also derselbe Zustand wie in A. hs. C: fliet S. CLIII 4. hs. D: hô 178 27 (hóho A). hs. J: dient 800 3.

III. Dieselbe Zweiheit findet sich in einigen Worten mit nicht etymologischem h. a) Die Formen mit h sind gebâhedôn 49 23, gebâhet 708 8, inblâhenen 805 20, inbláheni 805 20, sâhet 39 7 280 22, sâhen 127 31, sâhenne 280 21, uuâhet 271 12. — múhe 710 23, múhendo 709 22, múhet 245 19 714 19, múhi 285 20 290 22 305 5.

b) Daneben stehen uuântíu 17 17, uuât 595 14 D (uuath C, uvaet G). — mûost 58 11, kemûot 18 8. Von andern Worten, z. B. spûon, kommen überhaupt keine h-Formen vor (71 24 114 15). — Beitr. 11, 67.

Man hat aus II und III die Regel abgeleitet, langer Vokal werde vor h verkürzt (ie zu ĭ, uo zu ŭ), außer wenn das h ausfalle. Dies stimmt, ist aber keine sprachgeschichtliche Regel. — Die Verkürzung vor h ist etwas so Ungewöhnliches, daß man sie zunächst für Schein halten möchte. Notker hätte dann verba contracta vorgefunden, in dîen *zîen (= lat. dicere) das h durch Überlegung wieder eingeführt, húhe zíhet (= lat. ducit) wären einfach falsche Zerlegungen von hûe *zîet. Doch ist gerade bei Notker, dem ‚Phonetiker', solche Gewalttätigkeit nicht wahrscheinlich. Ferner hat Betsch §§ 108c, 154b, 88, ansehnliche Fälle mit Kürze für das heutige Appenzell nachgewiesen, und damit ist eine Anknüpfung gegeben. Identisch sind allerdings die Verhältnisse nicht; die Kürze bei den schwerwiegenden Worten ‚bähen, wehen' bringt Betsch nicht bei; und die heutigen Kürzen in fəxə, fəhə (= fangen), tsüxə (= ziehen), šüxə, šühə, šüə (= scheuen) lassen sich schwerlich aus Notkers Kürzen ableiten.

Eine Erklärung der seltsamen Kürze versuchte Kögel, Beitr. 9, 541: „Notkers . . . lautgesetz, vokal vor vokal zu verkürzen. Zwischenstehende h w j hindern die verkürzung nicht; die drei laute selbst sind an dem lautvorgange übrigens unschuldig . . ." — Auf das h soll es also nicht ankommen, sondern für Notkers Sprache soll das lateinische Gesetz gelten: vocalis ante vocalem brevis est. Das ist sicher unrichtig. Schon Kögels Beispiele sind verdächtig: fíend ist aus den Psalmen genommen, die bei diesem Worte Notkers Circumflex (z. B. I 41 15) gern — nicht immer — durch Akut ersetzen; snéuue I 477 24 wird widerlegt durch snêuuen 746 22; vúire 478 32 479 10 ist ungewöhnlich für fíur (und Notker gibt ja dem iu überhaupt Akut); réia 829 29 830 1 enthält den Diphthongen éi; und auf húuuen húuuelâ 262 12 (vgl. II 421 24) möchte ich nicht viel bauen. Ferner müßten gerade die Worte mit geschwundenem h (gâes, hôi) nach Kögel Kürze haben. Die Worte ohne h, sowie die mit w, sind (vor allem im Boethius) tatsächlich unverkürzt: drôelih 71 32, gâendo 38 18, ánegâenda 38 23, tûên 170 14, ketrûên 123 21, zegetrûenne 100 10, hiiske 35 30, úngehîet 82 16, gîêt 144 1. — netrûuuetôn 100 15, trûuuênt 140 21; Notker scheidet hier alte Kürze (dréuuente 245 11, léuuôn 223 2) von alter Länge

(lêuues 15 19 118 13, sêuuen 214 5, zesléuuenne 297 4, uuéuuûn 227 26 713 2, râuuôn 87 22, râuuênt 819 5).

Im Gegenteil ist das ausschlaggebende Moment einzig das intervokalische h, nicht der folgende Vokal, nicht dessen Dauer. Auch durch Systemzwang darf die Kürze nicht erklärt werden, wie gebâhet, múhi beweisen. Es handelt sich um einen rein lautlichen, an das h geknüpften Vorgang. Ich vermute, daß stark geschnittener Accent eintrat, und h gleichzeitig an Artikulationsstärke gewann. Die scheinbaren Ausnahmen der Kürzung finden dann eine Erklärung. Sie sind:

1) urîheit 596 18, frîhéite 313 15 (fríheit II 336 4). — bûhafte I 745 20, únbûhafte 824 15. — êhafte 29 3, êohâften 125 21. Man sage nicht, hier sei der Accent von frî usw. für das zusammengesetzte Wort maßgebend geworden; denn hôh ist nicht maßgebend geworden für hóhor. Auch die Annahme, diese Komposita seien erst nach Eintritt des Kürzungsgesetzes entstanden, ist keine tadellose Erklärung. Das Entscheidende scheint mir, daß diese Komposita ganz andere Silbengrenzen haben als hóhor und daher nicht unter das Gesetz fielen.

2) Die Fälle von IIb, IIIb. Die Worte hôi, hûe usw. hatten das h schon verloren, als das Gesetz wirkte; sie konnten also nicht mehr gekürzt werden. Konnten dann gleiche Vokale kontrahiert werden (hô), so war die Form einigermaßen gesichert; andernfalls drohte stets der Systemzwang (hôi, hóhi). Ausgleichungen blieben nicht aus. Ich glaube, daß in der wirklichen Sprache die h-losen Formen zahlreicher waren als in den Schriften des sorgfältigen Notker. Man bedenke z. B., daß er mehrere solche Formen bietet bei díhen, keine einzige bei zíhen. Und viele Formen der heutigen Mundart weisen auf alte Länge.

Können wir noch erkennen, wie innerhalb desselben Wortes die ursprüngliche Scheidung war zwischen Formen ohne h einerseits, Formen mit h und späterer Kürzung anderseits? Den Worten mit ‚unorganischem' h kam jedenfalls kein h zu im part. prät., sowie in der 2. 3. sing. präs. Bei den Worten mit organischem h mag h geschwunden sein, wenn die folgende Silbe keinen Nebenton trug (tientên: dîhen > díhen). — Zum Vergleich mit Notkers Kürzungsgesetz eignet sich noch am ehesten der Artikel „Ein mittelfränkisches Accentgesetz", Beitr. 36, 382 ff.

Die Aussprache der verkürzten uo, ie bleibt eine Sache für sich. Notker schreibt ú, í. Können das Kurzdiphthonge sein? sind es einfach kurze Vokale? und wenn ja, ist í = ĭ (gekürzt aus ie, Braune

§ 49 Anm. 5), oder = ü (gekürzt aus iu)? Besonders fällt auf, daß skihtige 223 28, liehtskihtiga 802 8 auch diesen kurzen Vokal haben (durch Anlehnung an das Zeitwort), was vor spirantischem h überrascht.

Ob die Kürzung erheblich älter ist als Notker, wissen wir nicht; wohl aber, daß sie räumlich nicht sehr weit verbreitet war. Die Schreiber setzen denn auch gern statt des Akuts den Circumflex; Zufall mag mitspielen, ist aber bei J (und besonders bei R) ausgeschlossen: hs. A: nâhôr 383 21 (B náhor; Akut a. Ras. v. Circumfl., Circumfl. auf o rad.), hôhesto 112 15, (hohíu 22 15), gezîhen 392 14. B: neferfâhet 578 24, zihet 583 23; ferner gezihen 392 14 wie in A. J: ferfâhet 771 5, gâhota 708 26, gâhoe 728 26, nâho 840 7, sâhen 711 4, gesâhîn 740 9, gesâhist 721 3, fêhi 744 5, flêho 730 1, flêhota 726 12, hôhestôn 704 29, uuîha 746 1, uuîhun 698 1, zihent 725 15, gedûhet 744 19. — scûha 703 11 (scúha Hattemer), zihe 714 21, zîhendiu 712 23.

## B. Der Psalmentext.

I. **Kurzsilbige.** a) Die Worte, die bei Notker kein h haben, werden anstandslos übernommen: nemâlon II 191 7, trâne 48 22 144 5 154 5 213 19, trânen 15 27 214 8 329 18, tranen 423 6, (trânen 491 7), negeuuânet 15 15 (ne geuuânet Hattemer). — zênden 546 6, drittezênden 546 23, fiérzênden 546 27, zêndo 546 11, cêndûsendig 257 21, zênen 545 9, zênualt 385 2, zênseitigen 106 22, zênseitigen 590 31, zênteiliga 590 32. — buôla 603 11, buôlen 321 17.

b) Bei den übrigen Kurzsilbigen herrscht Verwirrung. Oft wird Notkers Form (Akut vor h) übernommen; einigemal steht kein Accent (wie auch bei andern Worten); sehr oft Circumfler; einigemal eine h-lose (kontrahierte) Form. Dieser Zustand geht durch ganz R, wenn auch das Mischungsverhältnis in den einzelnen Teilen und bei den einzelnen Worten nicht genau gleich ist: áha 318 16 392 12 13, áhâ 74 21, aha 371 25, âha 247 15 18 20 297 10, àho 175 21 247 18, áhon 74 21 371 25, áhôn 572 4, tuáho 82 6, duâhet 220 27. Infinit. slâhen 5 12 340 18 341 2. Konjunkt. slahen (a auf Ras.) 271 12, slâhen 129 23 271 13. zeslâhenne 202 29, zeerslâhene 138 23, slâhent 232 11, slâhent 271 10, irslâhent 317 16, slâhenten 421 2, slândo 224 8, slâhest 46 8, uuíderslâhest 364 20, slâhet 20 4 199 21 285 11, níderslâhet

294 20, úberslâhet 146 13, slât (kann auf Notker selbst zurückgehen) 571 14, slâho 618 3. — féhe 187 5 568 14 599 6, féhe 125 10 291 14, féhes 454 5, fého 125 8 464 15 603 13, uého 255 12, fého 191 25 318 29, stálféhо 319 21, iéhara 86 17 118 20, iéhe 528 3, iéhe 82 16. Infinit. iéhen 103 22 387 22 411 22, iéhen 15 20. Indik. iéhen 162 8 300 16 328 2. Konjunkt. iéhen 251 20 411 21 23, iéhen 251 20. iéhendo 157 23 195 21 233 18 337 25 399 13, zeiéhenne 516 29, iéhent 56 23, iéhent 28 7 120 25 173 23 25, geiéhent 408 10, geiéhent 408 12, iéhenten 298 23. Infinit. séhen 270 20, geséhen 171 24, gesehen 409 14, gesêhen 143 3 154 12 171 23 179 25 222 11 355 25 382 4, kesêhen 197 8 251 10 348 26, fersêhen 233 22, ánasêhen 370 18. Indik. negeséhen 179 23, gesehen 126 6, séhen 270 27 356 12, ferséhen 161 22, gesêhen 126 7. Konjunkt. ferséhen 231 23, geséhen 407 9, gesêhen 224 5 358 15, kesêhen 291 4, sêhen 242 7, nesêhen 270 20. Partiz. gesêhen 400 10 424 15, kesêhen 424 16. zegeséhenne 202 13 351 19, zegesehenne 145 29, zegesêhenne 114 12 443 17, séhent 387 1, ferséhent 233 15, geséhent 176 26 233 23, sehent 379 19, dárasehent 347 22, fersehent 14 8 234 4, gesehent 145 17, sêhent 113 14 205 7 247 27 347 27 379 22 382 22, fersêhent 185 22, nefersêhent 234 2, geséhent 152 20 177 14 200 26 245 24 247 6, kesêhent 145 16 397 12, negesêhent 12 15, anaséhende 287 22, ferséhente 110 20, geséhente 270 20, úbersêhende 231 21, séhentemo 441 9, ánaséhentemo 195 5, zuôsehenten 270 9, zuôsêhenten 162 22, séhender 333 5, geséhendo 182 5, sehendo 534 17, ánasehendo 5 9, sêhendo 205 26, ánasêhendo 236 1 316 26, neferséhêst 576 3, óbeséhest 100 18, gesehest 559 24, nesêhest 173 15, gesêhest 172 19, séhun 45 6, kescéhe 346 6, negescéhe 299 18, gescêhe 267 26, geskêhe 551 23, geschêhe 252 13 276 20, kescêhe 251 19, negescêhe 238 17, keschêe 10 10, gescéhen 94 11 106 5 137 16, geskéhen 423 8, kescéhen 164 8, keskéhen 403 23, gescêhen 200 27 206 15 210 25 213 5 242 4 293 7 338 6 13, kescêhen 179 25 252 19 375 16, geschêhen 6 14 315 29, gescéhent 140 5, gescêhent 227 14, geschêhent 140 4, kescêhent 319 11, irspêhot 151 16, irspéhota 151 15, irspéhotin 151 14, irspêhotost 576 21.

Bei den Vokalen ï, ü kommen noch häufige Formen mit Diphthong dazu: iíhet 500 6 506 4 528 14 536 27, iiêhet 305 20 635 12, neiiêhet (neíiêhet a. Raſ.) 331 17, iího 120 23 155 18 205 18 213 15 217 10, iiho 155 17, iiého 228 9, iiêho 159 18

160 6 281 21 357 5, nefersíhest 198 23, siêhest 133 27 269 10, gesiêhest 133 27 385 12, kesiêhest 171 22 385 13, fersiêst 27 23, síhet 110 4 575 19, nesíhet 110 4, fersíhet 575 21, sihet 72 13 110 4 129 14 156 12, negesíhet 188 22, siehet 387 13, siehet 31 4 33 7 133 8 145 1 167 5 199 17 204 4 206 3 225 25 298 13 usw., nesiehet 434 6, nesiêhet 395 18, ánasiêhet 304 6, durhsiêhet 367 11, fersiêhet 349 23 353 18 383 13, nefersiêhet 177 3, gesiêhet 81 7 186 5 220 22, kesiêhet 172 28 483 17, óbesiêhet 114 22, fersího 467 14, siêho 21 16, nesiêho 299 28, ánasiêho 51 28, fersiêho 494 6, nefersiêho 161 23, gesiêho 12 11 21 12 155 20 292 24, kesiêho 21 15 154 16, gesciehet 588 6, gesciehet 225 4, gesciêhet 125 23 126 23 130 23 136 8 137 2 237 2, kesciêhet 128 8 177 20 211 1, geschiêhet 54 26 428 24, keschiêt 65 11, geschiêt („geschiêt von anderer H. hinzugesetzt") 428 18. — flûohe 486 8, fluôhen 99 13 313 24 365 18, fluôhin 586 6. Wahrscheinlich hierher gehören rúhet 68 15, irruôta 137 14, rûode 137 16, ruôde 439 7 (Zeitwort auf -jan und Verbalabstraktum zum Stamme rüh-).

Man darf nun nicht etwa schließen, das Accentsystem sei in R überhaupt hilf- und sinnlos. Diese Unordnung ist im wesentlichen auf die Worte mit h beschränkt, und eines ist darin klar: Die eigentlichen R-Formen sind die mit Circumflex, und zwar bei i, u auf diphthongischem Vokal. Sie rühren nicht vom Schreiber her, sondern schon vom Bearbeiter (der ein ähnliches Gepräge auch den Psalmenglossen aufdrückte, vgl. unter C). Einigemal ist es möglich, aus den Bruchstücken U W die ursprünglichen Formen daneben zu stellen, und R so noch mehr zu beleuchten; U: erslâhe II 29 5 (erslâhe R), slâhet 28 19 (slâhet R), neséhe 29 24 (neséhe R), síhest 30 1 2 (beidemal síhest R) 30 4 (siêhest R). — W: slahendo II 622 30 (slâhendo R), iéhen 575 11 (iêhen R), séhenne 613 2 (sêhenne R), geséhent 582 21 (gesêhent R), geskéhen 613 4 (gescêhen R), síhet 575 19 (siêhet R), fersíhet 575 21 (fersiêhet R), keskíhet 582 25 (kesciêhet R, „kesciêhet a. Raf.").

Zur Erklärung sagt Wardale § 1, vor Hauchlaut h werde kurzer Vokal in R gelängt, bzw. diphthongiert. Das ist bequem, aber bedenklich, da wir sonst keinen Grund haben, nhd. Dehnung gerade vor h und in diesem Denkmal schon anzunehmen. (Auch einige Beispiele nach Palästra 57, 125 lassen sich nicht in diesem Sinn verwenden.) Für die diphthongischen Formen hat Singer, Beitr. 11, 295 ff eine Lanze gebrochen, ohne indessen zwischen Hauch-

laut h und Spirant h, Notker und Nps. zu scheiden. Allenfalls ist Betsch §§ 92, 154[b] zu berücksichtigen (doch ist der R-Bearbeiter schwerlich aus Appenzell). — Ich will nicht entscheiden, inwieweit man von einer ahd. Brechung vor Hauchlaut h reden kann (Litbl. 1887, 107). Wohl aber behaupte ich, daß die gern dafür angeführten Beispiele aus Nps. eine zweifelhafte Stütze sind. Der Diphthong in siêhet muß beurteilt werden zusammen mit der Länge in sêhent slâhet, und mit der kontrahierten Form geschiêt. Die R-Formen sind großenteils Kompromisse zwischen Notkers síhet séhent, und des Bearbeiters *siet *sênt. In der Sprache des Bearbeiters war intervokalisches h bei den Kurzsilbigen geschwunden. Mehrere der kontrahierten Formen sind wirklich belegt, z. B. fersiêst, geschiêt. Im allgemeinen aber ist das Neue mehr vermittelnd hereingebracht, und so entstehen Mischbildungen in großem Umfange. Man könnte mathematisch ihre Zahl und Art bestimmen, und findet viele davon tatsächlich belegt: fersíhet síhet siehet siêhet, kescéhe gescêhe keschêe. In der 1. sing. kannte der Bearbeiter schon die Endung -e (ih scêide 23 2, trôste ih 26 2); aus seinem *sie und Notkers sího machte er siêho. Vgl. Kauffmann S. 205. — [Mischformen stehen auch sonst in Nps. Es heißt meist iêo, seltener io und iê. Aber iêo niêo uuiêo, die in unsern Hilfsmitteln ein zähes Leben führen, sind geschriebene Mischformen zwischen Notkers io nîo uuio, und des Bearbeiters Aussprache ie nie uuie.] — Gegen die Wirklichkeit der Form siêhet möchte ich noch eine indirekte Überlegung vorbringen. Eine Diphthongierung vor h setzt voraus, daß das h deutlich gesprochen wird — was durch fersiêst usw. widerlegt wird — oder doch früher einmal deutlich gesprochen wurde: dann würde man aber Diphthonge vor allem in den zahlreichen Fällen wie síhtig fúhtig erwarten, und hier fehlen die Diphthonge, bei den Kurzsilbigen, gänzlich. — Einige Sonderlichkeiten habe ich noch aufgespart. gesciêht II 93 23 enthält nicht etwa Reibelaut h wie mhd. geschiht — dies steht nur in der späten hs. X, II S. V 19 — sondern ist eine jener Mischbildungen wie das gewöhnlichere gesciêhet. Einmal kescêhet 348 11; und 228 4 gesciéhet mit Punkt über i, also gescéhet zu lesen; hieran schließt sich iéhet 268 4 (Hattemer iehet); iêho 23 1 88 22 104 6 281 20. Ich sehe hierin ungenaue Schreibung des Vokals ie, mindestens bei iêho. Auch geseêho 12 12 wird Schreibfehler sein; 12 11 steht, wie sonst, gesiêho. (Vgl. übrigens unter C I.)

Die Heimat des Bearbeiters ist unbekannt. Eine Zeitgrenze

liefert die Form fersiêst (nicht fersîst), d. h. auch dieser h-Ausfall reicht nicht weit ins ahd. zurück.

II. Langsilbige. Auch hier herrscht in den Beispielen Verwirrung: gefâhe II 117 25, gefâhe 122 23 270 25, nefâhe 395 5, inphâe 470 9. Konj. inphâhen 180 20 283 2, nefâhen 271 17. Inf. inphâhen 191 21, gefâhen 581 18. inphâhendo 108 4. inphâhendo 181 25, zeinphâhenne 204 23, inphâhent 132 24, inphâhent 190 15 322 24 333 22, fâhent 334 19 379 25 398 13, gefâhent 278 13 23, úmbefâhent 183 21, inphâhest 133 25, inphâhest 199 4 5 225 12, inphâhet 131 2, inphahet 176 23, inphâhet 113 17 132 3 4 6 157 4 176 22 181 24 232 6 317 15, faho 499 8, kâhes 239 11 12, gâhes 239 13 287 24 290 23, gâhez 219 24. gâoe 470 8, gâoton 453 8, iâhen 208 29, nâhe 99 7 115 5, nâhen 99 6, nâhênt 209 19, nâhent 209 20, negenâhet 159 12, sâhe 150 10, gesâhe 193 5 235 19, kesâhe 148 13, sâhen 216 16, fersâhen 152 8 271 22, gesâhen 120 1, kesâhen 241 3, negesâhen 220 9, gescâhe 266 20, smâhe 128 20, fersmâhet 162 23, smâhi 95 15. — fêhi 171 16, fêhi 173 1, neuêhet 301 20, flêha 206 11 251 1, flêho 251 2, flêhont 172 17, flêhot 419 17. — hóha 385 19, hôhe 207 29, hôhen 115 7 392 25, hôher 230 7, hôhera 208 9, hóheren 452 6, hôhero 409 24, hóhesten 90 12 192 17 289 11, hôhesten 215 13 257 7 280 15 383 9, hóhesto 354 16 360 4, hôhesto 247 3 317 5 388 1 389 14, irhóhet 177 17, irhôhet 209 15 240 12 248 5 303 10 389 23, hóhez 626 28, hôhez 626 27, hôhi 181 15 304 19 354 15, hôi 565 9, hôhina 400 14, hôho 178 16 288 26 407 22, hô 562 8 570 28, hôhor 307 19, hôhost 90 12.

Bei althd. ī ū kommen noch diphthongische Formen zu der Accentverwirrung: gedihe 128 20, diêhen 447 19 464 14, míssediên (kann auf Notker selbst zurückgehen) 560 16, diêhent 204 10, frámdiêhent 4 7, negediêhent 4 9, diêhente 204 8, gediêhet 3 22, intlîhen 449 5, intliêhet 131 1 132 2 482 3, uuiêhi 92 10, ziêhe 511 1, neziêhe 510 32, ziêhent 32 1 421 17. — drúhe 446 8 605 21, truôhe 596 23, drûe 425 6, druhen 605 20, truôhen 596 23, gedrúhoton 327 14, gedrûoton 425 5; gedrûohten 272 16 (vgl. S. 14). — Die Worte mit ahd. Diphthong sind folgendermaßen vertreten: zegefliêhenne 174 12, fliêhente 351 13, fliehendo 485 18, fliêndo 485 18, gefliêhest 177 8, neinfliêhest 302 3, fliêhet 220 25 430 11, nefliêhet 480 11, fliêho 577 13 589 17, geskiêhet (zu ahd. skiuhen) 352 18, ziêhe 118 2, fólleziêhen 501 28,

geziêhent 173 5, zíhendo 51 25, ziehest 151 1, ziêhet 601 16. — húhe 375 11; hûhe 139 17, huóhe 178 6, huôhe 178 17 266 26 384 3 440 12, huôe 121 7, hûe 139 23, hûon 121 5, huôn 350 3, húhôhen (!Konjunkt.) 285 16, nehuôen 76 26 139 15, húont 552 26 553 5, hûhondo 36 1 149 9 487 10, húondo 178 5, húhost 223 10, hûot 129 17, kehûhot 65 25, huôtin 178 10, húhoton 266 24, huôton 119 25 120 6 330 1.

III. Dasſelbe Schickſal haben die Worte mit unetymologiſchem h: pechnâhen II 265 26, sâhet 132 5, sâhet 131 26, uuâhet 601 26, feruuâhet 4 13 14 33 1. — muôhe 105 5, muôhet 158 12 462 26, hínamuôhet 347 7, kemuôhet 456 4, muohi 414 2. — uuat 117 12, spuên 5 6, spuôn 168 5.

Aus all dieſen Beiſpielen geht hervor, daß Notkers Kürzung vor h dem R-Bearbeiter fremd war (wie, wahrſcheinlich, auch dem J-Schreiber). Die eigentlichen R-Formen haben langen Vokal, für ī ū die Diphthonge ie uo, für alte Diphthonge Diphthonge. Braune, § 154 Anm. 7 ſagt, die bei Notker verkürzten î ie würden in Npſ. (wieder) diphthongiert. Dieſe Feſtſtellung hat natürlich nur die Bedeutung einer Gedächtnisregel. In Wirklichkeit kümmert ſich die Mundart des Bearbeiters nicht um die Notkers, ſondern ſie ſetzt einfach ahd. Längen fort. Ich zweifle ferner, wie bei den Kurzſilbigen, an der Wirklichkeit von intliêhet truôhe (denn ſie müſſen zuſammen mit intlîhen gedrûoton beurteilt werden), und ſelbſt an der Wirklichkeit von fliêhet (weil ſich nie die Schreibung iu, û zeigt). Intervokaliſches h der Langſilbigen iſt in der Mundart des Bearbeiters ausgefallen. intliêhet fliêhet ſind Miſchbildungen zwiſchen Notkers intlíhet flíhet, und des Bearbeiters Ausſprache *intliet *fliet. Vgl. beſonders die Behandlung von ahd. huohon.

Auch diesmal laſſen ſich die Formen aus W mitvergleichen; ſie halten die Mitte zwiſchen Notker und R: gesâhe II 618 21 (kesâhe R), negesâhe 615 15 (negesâhe R); irhôhet 615 13 (= R), hôhi 624 15 (= R), hôhiu 575 20 (hohiû R). — zeflíhenne 584 12 (zefliêhenne R). — hſ. U bietet nur zíhet II 29 14 (= R).

Die ſchon bei Notker ſeltſame Form skíhtig bleibt auch in R: II 252 21; dazu insíhte 270 25, dagegen skiêhta 532 8, skiêhton 417 11.

Waren die drei Stammvokale in fersiêst (< firsîhist), míssediên (< missidîhên), fliêndo (< fliohanto) nunmehr gleich?

## C. Die Pſalmenglоſſen.

I. Kurzſilbige Stämme: âha II 260 9, âho 330 17, hántuâlon 56 5, gemâlun 50 26, rânintin 386 22, nídersláhin 374 27, slâhen 151 12 202 4 271 13, irslan 408 2, niderslahinde 3 15, irslâhit 279 4 343 5, tráhenin 330 4, tráhinin 404 3, tráheno 330 3, trâno 133 22. — iéhe 384 23, iéhen 251 21, bigiêhin 432 18, pigiêhin 300 17, beiehíntin 323 8, iehinto 416 2, gesehen 246 18, gesêhen 351 20, kesêhen 246 20 335 5, zesêhenne 133 10, séhend 259 16, sêhent 121 3 368 1, nesêhent 356 6, nesêhint 335 5, gesêhent 12 20, 335 6, ánasehente 303 20, anasehinde 409 16, gesehente 246 20, gesehende 471 27, kesehente 335 6, gesêhente 370 20, gesente 246 18, áneséhentin 262 19, ánasehintin 429 9, zuosehendo 409 14, anesêhin 296 25, ánesêo 203 22, bescehe 358 4, bescêhe 389 2, zêhin 388 11, zêhinzegósten 245 16, zênzech 378 2 378 9, zênstunt 378 2. — fiêhen (Notker und Pſalmentext kennen keine i-Form) 255 21, fiêho 432 24, fiêo 3 15 171 1 374 11, fêo 464 21, fêhe 427 8, kesiêho 274 20 275 19 350 10, siêho 350 11, nesiêo 277 13. — puôl 228 2, fluôhe 214 20, irruôta 137 17, riûohit 68 15.

In gewiſſem Umfange muß h auch in der Sprache des Gloſſators geſchwunden ſein (vgl. das bei Notker nicht belegte rânintin). Doch iſt uns der Sachverhalt verſchleiert, weil erſtens der Gloſſator ſich bewußt an Notkers Eigentümlichkeiten anlehnt und zweitens der Bearbeiter auch die Gloſſen antaſtete. Sicher jedoch war das Ergebnis des h-Ausfalles für den Gloſſator nicht dasſelbe wie für Notker: Er kennt noch tráhenin, zéhin mit h. — h für germ. k ſteht in mihila 96 25.

Bei den Infinitiven bigiêhin, pigiéhin nimmt Wardale § 4 Anm. 1 das iê ernſt und ſieht darin ein Übergreifen der Singularform (iiêho, iiêhet im Pſalmentext). Das iſt denkbar, und man könnte dann in iêho kescéhet (vgl. S. 14) den entgegengeſetzten Ausgleich ſehen. Doch wird das alles unnötig ſein, giê- wird eine Schreibung für jê- ſein.

II. Langſilbige: tâinen II 436 20, inphahen 198 8 250 6, inphâhen 411 10, inphahent 196 11, fáhindo 117 7, ánafáhende 360 12, hae 219 18, hâe 19 22 216 4, hâhint 68 17, nahe 597 25, nâistin 426 19, gesâhent 179 12. — anlen 470 22. — irhôe 334 16, hômberch 286 4, hôen 310 8, hôin 340 10, hôinde 301 20, hôero 330 25, hóhistin 387 2, hohistin 289 11 387 4, hôhesten 341 27,

hôisten 342 3, hôisto 346 15, irhóit 474 14, hói 397 14, hôinon 107 4, hoho 286 8, hôun 203 20, hóunuuárta 320 12. — uuiêdon 99 3 302 17 339 13, opheruuiedon 294 4, hûsuuêi 92 13. uuio (= miluus; hierher?) 236 27. — truôhe 272 17.

Worte mit ahd. Diphthong: zegeziênne 257 8, ziehende 125 5, huôe 120 8, húonte 391 24, huondo 363 2.

III. Stämme mit unetymologiſchem h: nebechnâit 300 6, sâhen 334 2, kesâit 427 8 9, uueât 121 1. Ferner drei Fälle, wo Notker ſicher kein h hätte: êha 302 12, êho 279 6, êhascrift 279 3.

Aus II und III darf man ſchließen, daß auch dem Gloſſator die Notkeriſche Kürzung fremd war. Ferner treten, ſelbſt dem Pſalmentext gegenüber, die Formen ohne h ſo ſtark hervor, daß die Vermutung berechtigt iſt: Nach langem Vokal beſaß die Sprache des Gloſſators kein echtes intervokaliſches h mehr. Die vorkommenden h ſind Nachbildungen zu häufigen Formen Notkers, oder Übergangslaute.

## D. Wiener N.

Intervokaliſches h iſt durchaus feſt. Das zeigt ſich, wenn Worte eingeführt werden, die in der Vorlage nicht ſtanden: gemahalun III 176 2, gemahilo 235 1, zaheri 117 24, zahere 240 31, analehenare 220 6 9, slehet 256 1, lohezontor 182 7.

Ja ſogar, wo in Npſ. h fehlt, wird es regelmäßig wieder eingeführt. Ich füge die Parallelform in Klammer bei: trahene III 127 14 136 16 (tráne), trahenen 14 6 (trânen), geunahenet 13 26 (negeunânet), cehento 290 20 (zéndo), cehenten 290 13 (zênden), drittecehenten 291 4 (drittezênden), zehensaitegemo 93 13 (zênsêitigen), slehit 315 2 (slât), hoho 305 27 314 17 (hô), buhile 346 2 (buôla).

Auch durch die Vokalveränderungen vor h läßt ſich der Wiener N. nicht irre machen: huohe III 107 13 123 4, nehuohen 123 3, huohent 296 26 297 5, huohonde 157 4, ziuhet 26 3, fliuho 332 17.

Unetymologiſches h in ſolcher Stellung kommt nicht vor: saet 116 9, uuaet 344 16, feruuaet 4 8 9, muot 140 7 212 32, gemuot 214 26, kemuot 207 9.

Intervokaliſches h hatte alſo um 1100 in dieſer (der Weſſobrunner?) Mundart eine deutliche Ausſprache; ja es wird ein Reibelaut geweſen ſein: smâhi in Npſ. iſt III 83 24 gegeben mit smachi, und umgekehrt bezeichnet h einigemal den erſt ahd. entſtandenen Reibelaut = germ. f: scahari 101 19 329 13, nerehet 9 13 (Vorl.

neréchent; vgl. nirehan III 411 15 in den Weſſobr. Predigten), sprehent 51 2, uuohun 13 4 (uuéchun), mihel 51 30 (míchel), zemichelihenne 27 19 (zemíchellíchonne). — Vgl. Weinhold B. §§ 183, 194.

In vier Fällen ſcheint nun doch h ausgefallen zu ſein: imphari 41 17, zegesenne 196 14 (zegesêhenne), gesken 92 29 (gescéhen), hunde 132 4 (Piper ſetzt huohonde ein; Npſ. hûhondo). Die Gegenbeiſpiele ſind jedoch ſo häufig (z. B. imfahare 7 12, inphahare 274 10), daß man in jenen vier Fällen Schreibfehler ſehen darf; impha/ri z. B. (41 17) iſt auf zwei Zeilen verteilt, dabei wurde eine Silbe vergeſſen, vgl. uir/te 47 12 ſtatt uirtute.

## Intervokaliſches h nach nicht haupttonigem Vokal.

I. Nach nebentonigem Vokal ſteht h in mágazohun I 757 7, mágezohun 717 3, mágezoha 747 15. — mágezo 845 6. — Auf jüdiſche Namen, wie israel: israhel, danihel gehe ich nicht ein, zumal hier fremdſprachiger und kirchlicher Einfluß im Spiel iſt.

II. h nach unbetontem Vokal: fúrehe I 280 22 II 245 2, befélehen I 784 15, beuélehendo I 64, beuúlehe I 57 1, beuúlehist I 56 29, beuólehen II 413 14, peuólên I 76 1, beuílo II 97 3, peuíle (Imperat.) II 282 18, uuálascun I 707 27. uuálescun II gl. 105 25 gl. 378 9 [uuálaha II 248 Anm.]. — Durch ſekundäre Entwicklung geraten in dieſe Gruppe auch die vielbeſprochenen Formen von ahd. solih, uuelih (vgl. z. B. Traeger S. 27 31 f. 47) ſowie trílero I 299 31. — Nie ſteht h in tuéres I 239 29 753 13, tvuuárôn 268 32, tuárot 78 6, getuuíret 310 7; doch iſt es unſicher, ob ſie in dieſen Zuſammenhang gehören.

Bei all dieſen Beiſpielen iſt immer zugleich ein vorausgehendes r oder l im Spiel, und das erſchwert die Deutung. Auszugehen iſt von den Formen mit Mittelvokal wie fúrehe, ſolche Vokale ſind ahd. ſehr beliebt und noch bei Notker nicht ſelten. Einige der Beiſpiele legen den Schluß nahe, h ſei dann geſchwunden, und zuſammenſtoßende Vokale ſeien kontrahiert worden. Anderſeits muß man bedenken, daß Formen wie beuálh fortwährend ſchützend wirkten und daß auch in gewiſſen andern Flexionsformen der erſte Vokal ſchon unter die Synkope geriet, h alſo nicht mehr zwiſchen Vokalen ſtand.

Im Wiener N. sind auch diese h, wie die früher behandelten, dauerhaft: nualahisgen III 382 3, nualhiscon 5 26, beuiliho 84 32 (beuílo Npf.), piuiliho 329 10.

## h im Anlaut.

Den Wortanlaut behandeln OF 69 58 f.; Braune § 152 Anm. 1. — Im Anlaut zweiter Kompositionsglieder ist h bei Notker selbst fest; die wenigen Abweichungen rühren von den Schreibern her: éigenafto I 465 6 B (éigenháfto A), mézáftigi 683 7 D (mezhaftigi H), êráfti II gl. 123 2, redeafti II gl. 423 9. (dagegen z. B. mézhaftigemo I 788 23, rédehaftero II 643 7), mánskeite II 640 12. Auch siêchêite II 428 9 (378 22 steht siêhheite) und die Glossen állichêit II 405 1, guôllicheit 294 14, scálchêit 306 10, scalcheit 309 5 können hierher gestellt werden, doch gibt Wardale § 106 Anm. 1, § 114 Anm. 2 eine andere Auflösung. — Die hs. X hat die mhd. Formen mæzekeite II S. V 20, heilikeite II S. XII 3.

## Reibelaut h.

Germ. h im Auslaut und vor Konsonanten gilt als Reibelaut. Notker schreibt h, wie auch für germ. k in dieser Stellung; in Npf. dringt in beiden Fällen die Schreibung ch ein, Wardale §§ 110, 113, 114. Geschwunden ist dieser Laut wohl in gâscrécchi I 306 4 und in hûolicha 320 5 — in Npf. huôhlich II 5 21, aber als Parallelform huolich III 5 13. Wie in andern ahd. Denkmälern und selbst im Heliand hat dúrh (I 169 2) Formen auch ohne h. a) dúrhkât 728 25, túrhkânt 73 12, dúrhchiesêst 127 25, dúrhlêrten 12 22, dúrhskînet 726 11; usw. b) dúruuacho 692 22 (Subst.). c) dúreskiezen 46 24. Ebenso Npf.: a) dúrhfáren II 248 25, túrhfertig 591 27, turhkiêngen 310 15. b) durstiêzzen 69 16, durstrichent 22 8 (dúr lichamen 185 9 gl.). c) dúrefuôr 296 11, lêita ... dûre (Piper setzt dúre ein) 314 13, dârdûre lêitta 571 1. — In der Regel ohne h ist dúrnohte II 224 14, durnohte 339 5, túrnohten 173 1, úndúrnohten I 169 12, dúrnohtero 834 7, dúrnóhtes 182 16, kedúrnohtet II 297 20, dúrnohti I 834 8, durnohti II 224 13, túrnohtíu I 197 17, dúrnohto II 210 12, dúrnohtor I 9 7, zégedúrnohtonne II 296 21, zegedúrnohtigónne I 296 26 — (durenohte II gl. 297 5). h steht nur in dúrhnóhte I 166 15, dúrhnóhten 169 11, dúrhnohtun 778 11. — Weiteres

bei Graff V 222. Im Memento Mori kommt sogar die Präpo-sition durh nicht mehr vor, es heißt (Piper 1) dur 865 19 868 16, tur 867 18.

Erklärt wird solcher Schwund des Reibelautes durch Dissimi-lation und Ekthlipsis (Anz. fda. 24, 17). Am interessantesten ist die Form dúre. In den angeführten Beispielen ist sie Adverb. Ich halte sie für eine Neubildung nach miti: mit, ubiri: ubar.

Als Verneinungswort herrscht niht (I 148 26); aber 527 13, in einer kurzen Partie von anderer Hand, taucht niot auf; und 126 5 setzte der übersorgliche Schreiber niht = ahd. niot „die Gier", und mußte sich diesmal verbessern. Ein Beweis, daß Aussprache und Schreibung des niht sich bei ihm nicht deckten. Vgl. im Wiener N. niehte nieht III 325 7 = lat. desiderio, gegenüber niete niet in Npf.

Auch sonst bringen die Schreiber einige Neuerungen, die nicht gerade Schreibfehler sein müssen, sondern Zeichen ihrer Mundart sein können: bûochamero I 42 9 (bûohchámera 23 25, búoh-chámerigun 808 29), buostab 678 19 D (pûchstab H), ébenhô 674 16 D (ebên hôh G), fúrtin 594 13 D. In Npf. stehen do 189 21 (für doh), zô 433 3, zie 295 21, befál 480 15 (beuálh 313 1), uuiehus 294 23, uuiêhus 345 8, uuiêhús 345 7, uuiehús 619 15 R (uuíhus W). Auch síno II 142 6 147 12 195 14 20 637 16, die Übersetzung von lat. ecce, muß hier genannt werden, weil man an den Imper. síh angeknüpft hatte: síh no I 7 7, sih no II 146 25; síno. daz chît. nû sih II 289 13, sih nû 389 19 (vgl. sêhent no 205 7, sih noh 358 3 gl.). — niêth 291 1 292 20 (81 12 gl.).

Aus den Psalmenglossen führe ich noch an hôuuarto II 242 13 (Piper setzt hôhuuarto ein; 283 8 gl. steht hohuuarto, 320 12 gl. hôuuuárta, 286 5 gl. hohfáter), hâ 56 14 121 19 178 5, ha 68 15, niêuuet 222 21, niêt 148 7 193 18 (Memento M. niewit I 864 22, niwit 867 9, niet 864 14, iet 867 3).

Sieht man ab von den Partikeln, so bleibt in Npf. immer noch manches, was auf Verflüchtigung des h auch im Auslaut weist. (Einfluß des Inlautes, wo der Bearbeiter ja h nicht mehr sprach?) So ist es auch unorganisch zugesetzt in séh = lat. mare II 330 15 gl., stroh 339 4 gl. (adv. hôh 613 21). Nicht hierher gehört muôhta II 263 26, muohta 629 17, muôhton 395 13; schon die Verkürzung in múhet bewies, daß dieses h für Notker so organisch war wie das in irhóhen; es konnte daher auch neben erhôhta ein muôhta

treten mit gesprochenem h. Schweizer Mundarten haben früech = frühe, miəχ (Visperterminen) = Mühe; im Schwarzwald (Schönau) wächte = Schneewehen. — Kauffmann S. 207.

Aus dem Wiener N. habe ich huolich III 5 13 und niehte nieht 325 7 schon besprochen. Dazu kommt herechnetes 171 8 (hérechnehtes Npf.). sino und die Formen von durnoht werden aus Npf. übernommen; zu letzterem zwei Neubildungen, auch ohne h, III 270 10 290 6.

Lange Vokale und Diphthonge verkürzt Notker vor Reibelaut h nicht. Es heißt nâh brâhta zôh erhôhta bedêh scûoh sûohta lieht (= lat. lumen) und viele Formen derselben Art. An Abweichungen habe ich angemerkt nemísseuáh I 400 10 AB, nebráhta 20 14 (Piper setzt nebrâhta ein), práhta 757 6, fréhten 268 1. Auffallende Circumflexe in dîh 62 32, getrâhtede 107 28 120 4 (getráhtede 120 31), mâhti 328 7 (máhti Hattemer). Mehr Fälle aus Npf.: fúrefáh II 46 3, inpháh 529 10 530 23, náh 3 14, keflóh 588 22, zóh 51 26, gezóh 152 10, argtáhtigon 69 14, gefréhtota 135 18 (áhtarin 84 21 gl., 117 1 gl., áhtunga 405 1 gl., áhtungo 9 9 gl., daneben viele Circumfl.). — fâhssceitelun 258 26. Diese Fälle sind ohne große Bedeutung; sie sind Schreibfehler, oder Mißverstehen von Notkers Accentuation vor h, z. T. vielleicht Anzeichen von Quantitätsverschiebungen in der Sprache der Schreiber.

ī und ū vor Reibelaut h sind in Notkers Sprache diphthongiert zu ie, ûo. Dieser Lautwandel ist ein Kennzeichen aller Schriften Notkers — nicht zu verwechseln mit der (scheinbaren) Diphthongierung von z. B. siêho in Npf. — und ist noch heute in einem Teil der Schweiz zu erkennen (Winteler S. 147). lieht I 433 4. lichte 116 15, liehtera 53 26 185 3 177 25, liehti 177 25 826 14, liehtíu 238 27, liehto 34 3 70 24, liêhto II 148 16 381 3 397 18, liehtlichen I 145 9, liehtmûotigêr 251 23, keliehterôt 259 14, tiehsamo 757 14, diehsemo 74 14, diêhsemen II 436 12, uuiêhta 170 9 445 19, geuuiêht 83 14 146 17, geuuiêhten 445 19, geuuiêchten 5 12, geuuiehten 622 23 R (geuuiêhten W), uuiehus 294 23, uuiêhus 345 8, uuiêhûs 345 7, uuiehûs 619 15 R (uuíhus W). — tûohta (zu dunken) I 9 22, tuôhta II 499 3, dûohta I 123 7 134 17 812 23, duôhta II 465 4, nedûohta I 29 6, nedûohti 165 26 284 19, geduôhta II 111 21, geduôhton 222 28, nídergeduôhtemo (zu dûhen) II 232 15, uôhta II 235 1, uôhtun 187 20 217 8 234 26 236 19, druôh 327 16, rûoh I 167 28.

Die letzten Beispiele zeigen, daß dem h nicht notwendig ein t oder s folgen muß; es kommt bloß auf den Reibelaut h an. — Die neuen Diphthonge fielen mit altem ie, ûo zusammen? — Der Psalmenbearbeiter hat, wie die Beispiele zeigen, in diesem Punkte nichts geändert. — Die Psalmenglossen bieten liehtiu II 345 17, diehsimin 204 21, keuuiehte 171 12, geuuiehten 196 11 253 10, keuuiehten 299 3, geuuiehtero 337 21, uuiehuuerch 323 21 (uuihsamenunga 211 21 212 30). Der Glossator steht also hierin auf Notkers Boden. (uuiêdon < uuîhidon habe ich in einer andern Klasse S. 31 behandelt.) — Der Wiener N. dagegen erwehrt sich der fremdartigen Diphthonge; nur III 150 8 ist uniehta aus der Vorlage übernommen. Das Memento M. hat duhta I 863 11. Dagegen lassen sich aus Singers Artikel Beitr. 11, 296 u. 301 (mit der nötigen Kritik) weitere ahd. Beispiele zusammenstellen.

Der Reibelaut h gilt, zumal im altal., als stark velar. Nun ist î ein hoher Vorderzungenvokal, û ein hoher Hinterzungenvokal; folgt nun der tief velare Reibelaut, so kann sich ein Gleitlaut mehr und mehr entwickeln, und dieser wird die Farbe der mittelhohen Vokale e o haben. (Vgl. ae. Parallelen und die got. Brechung, Prager deutsche Studien VIII 62.) Dieser Vorgang kann, theoretisch, überall und immer eintreten, selbst nach kurzem Vokal (Vetsch § 92). Doch ist der lange Vokal dafür geeigneter; Kürze wird bei Notker nicht diphthongiert. Man möchte nun fragen, warum sich keine Diphthongierung findet vor den zahlreichen ahd. h < germ. k, z. B. gelihnisse I 335 19, gelih II 118 16. rihtûome I 143 17, bisuihlichen II 548 3, buch 46 14 98 14; weiterhin in uuîchender I 748 9, slûche 710 7. Entweder hatten die neuen Reibelaute die stark velare Aussprache noch nicht (so daß diese Aussprache in vielen heutigen al. Mundarten auf nachträglichem Zusammenfall mit germ. h beruhte) — oder sie waren zur Zeit der Diphthongierung noch Verschlußlaute, d. h. die Diphthonge entstanden vor der Lautverschiebung k > hh. Vor einer ähnlichen, noch schwierigeren Entscheidung steht man bekanntlich bei der Geschichte von germ. ai au eu im ahd.

Übrigens ist die Scheidung zwischen û und ûo, î und îe nicht absolut sauber, und zwar ohne daß ein h im Spiele wäre (Traeger S. 7 8 13). Ob das nur Schuld der Schreiber ist, weiß ich nicht. Jedenfalls können die wenigen Fälle, wo h beteiligt ist, nichts beweisen. Es sind einerseits gelihterôt I 254 11, gedûhtôn 846 8, ûhtostérno 291 17, sowie uerulûchenun 19 21, süchést 406 21, ruhta II 134 4; anderseits brûochendo I 289 9, gebrûochendêr

212 15, gebruochet 243 20. Aber diesen drei Formen von ahd. brûchan stehen gegenüber gebruchende 230 26, pruchent 398 25, prûh 820 27, brûche II 388 3, missebrucheda 165 25, prûchen 92 11, kebruchen 573 18 RW, bruchent 605 10, bruchet 335 25, ferbrûchet 531 1, gebrûchet 405 7. Ich sehe keinen Grund, von der Regel abzugehen und dem Zeitwort brûchen eine Sonderstellung zu geben (wie Braune § 41 Anm. 2 tut).

Das Wort ‚nüchtern', das so manche Schwierigkeit macht, darf man nicht unter dieses Lautgesetz ziehen. Nach dem Zeugnis der heutigen obd. Mundarten liegt hier echtes uo zugrunde. Nun könnte man zwar denken, dieses Klosterwort sei von St. Gallen aus über das obd. verbreitet worden, und in St. Gallen wäre ûo aus û entstanden. Doch bieten bereits bairische gl. des 10. 11. Jahrhunderts nuohturna, nûohturna, ûoht²nina (Gl. II 279 50); im al. sind die frühesten Nachweise Notkers nûohternin I 597 6; die Psalmenglosse nuôhtarnin 266 10 (und nohturnâ 308 2). — Ähnlich ist es mit truôsana, Beitr. 11, 299; 12, 517. Auch diêh = lat. femur gehört nicht hierher. Daß aus dem Keronischen Gl. Ra zuahtrun = lat. altricem hierher gehört (Kögel S. 13), ist unwahrscheinlich. gedrûohten II 272 16 gehört eher unter die Beispiele S. 15 (zu ahd. *drûhôn).

Die nächsten drei Abschnitte erörtern das Verhalten von b g d im Auslaut. Notkers Werke sind hierfür sehr wichtig, da einerseits die alten ‚streng ahd.' Schreibungen gewichen sind, anderseits die mhd. Auslautsregel noch nicht durchgeführt ist.

## b im Auslaut.

I. Im Silbenauslaut sind folgende b vertreten durch p:

a) vor t: ûopta I 300 29, geûopter 695 18, getrûoptíu 823 30, beskipte 452 1; A B, geloûpton II 551 2, zestoûpta 120 3, irstarpta 263 26, gechrumpte I 750 23, gechrumpta II 197 1. — ûzfrúmpta II 254 25.

b) Sonst nur in keloûplich I 651 12 H (kelovplich G), liêpsam II 356 3.

Im Wortauslaut herrscht b ohne Einschränkung: fergib II 80 2, uuárb 81 4, chrúmb 126 13, chrumb 382 21. Auch im Silbenauslaut überwiegt es: ábuuertig I 350 1, únsélbuualtig

321 3, klóublichi 219 15, cloublicha 668 29, lêibton II 46 18, nelibtost 151 5, geûobto I 460 21, ûobton 772 15, uôbton II 321 17. (Im Inlaut immer b, im Anlaut b : p nach Notkers Geſetz.) Dieſer Zuſtand geht durch alle Werke Notkers. Insbeſondere möchte ich bezweifeln, daß — wie Kelle meint — die p vor t erſt von Schreibern eingeführt ſeien. Notker ſpürte und ſchrieb hier Fortis; die zahlreichen bt ſtehen im Syſtemzwang.

Das Memento M. hat b: wib I 863 2, lib 863 9, lieb 861 13. Der Phyſiol. (Denkm. I 262 ff.), bei dem anlautendes p möglich iſt (3 5 5 9 6 2), hat auslautend nur b: unib 8 5 7, unîb 6 1, halb 5 8, abgot 6 3. Der Straßb. Exzo (Ib. 158 f.) hat ein anlautendes p (113), auslautend gab 127, cab 123.

Über die Pſalmengloſſen vgl. Wardale § 69 ff. Ich ſtelle ſämtliche Ausnahmen zuſammen (die Regel iſt b wie bei Notker). Silbenauslautendes p nur in túmplich 265 3. Eine Neuerung dagegen ſind einige p im Wortauslaut: chorp 336 7, anderhalp ze 330 17, chrump 105 25, lamp 239 9, chalp 453 28, cráp 221 15. — lamp under 329 25. — chalp 313 27, halp 474 8, halb (b und p ineinander) 475 10, grap (p aus b korrigiert) 186 21. Ferner chalph 272 11, sítechrúmph 295 28.

II. Der Wiener N. hat, wie andere bairiſche Werke dieſer Zeit, im Anlaut b und p nebeneinander, ohne Rückſicht auf Notkers Geſetz. Im Inlaut b (aber sipincic III 341 2). Dagegen iſt Braunes Behauptung (§ 136 Anm. 1) unrichtig, b herrſche auch im Auslaut. Gewiß herrſcht b vor: chrumb III 93 9, gab 96 15, irgib 105 28, lieb 73 29, irstarb 81 13, gloubten 86 29 uſw. Aber die Vorlage hat ja im Wortauslaut ſtets b, im Silbenauslaut faſt immer. Um ſo ſchwerer wiegen die tatſächlich eingeführten p des Wiener N.:

a) Silbenauslaut vor t: leipton 40 29 (lêibton Vorl.), neliptost 133 23 (nelibtost), cloupta 241 5 (keloûbta), negloupta 268 23 (negeloûbta), gloptin 86 23 (keloûbtin), gloupton 144 9 (geloûbton), irstarpta 200 12 (irstárbta), er starpta 314 24 (irstarbta). Ohne Vorl. gloupta 44 23, getroupta 43 14, gitruoptemo 287 19 340 21 341 10.

b) Sonſtiger Silbenauslaut: selpuualtigo 123 20 (selbuuáltigo), tumpchosi 34 22 (túm chôsondo). Ohne Vorl. apgotin 208 1, lipnara 368 8. — uerdampnot 219 8 (anderſeits gechrumta 173 25 = gechrumpta Vorl.).

c) Wortauslaut: lamp 129 24 25 247 10, chrump 110 32 149 30, chalp 79 23 205 16, dero halp 176 15, irstarp 219 2 377 22,

bigruop 288 28, roup 361 31, toup 122 18, scrip 256 2; orep 205 17 (bibliſcher Name).

Immerhin kommt auch b vor, ohne daß es die Vorl. hätte: gloubten III 295 4 (geloûpton Vorl.), libhaftunga 81 4 (ohne Vorl.).

Auslautend p iſt offenbar in dieſem Werke das Lautgeſetzliche. Ähnlich in der Wiener Geneſis, OF 94 § 41. Nun meinen Braune und Schatz (nach dem Lautſtande des Ottoh und Merigarto), ſpätahd. gelte im bairiſchen Auslaut die Lenis b. Dann ſind Wiener N. und Wiener Gen. Zeugen einer neuen Bewegung, der mhd. Auslautverſtärkung. — Die kleineren Weſſobrunner Denkmäler (Piper III) liefern folgendes Bild: Glaube I: tumpuuilliga 393 16, tumpheite 394 2. — abgotes 395 18, abtrunnige 394 3, lib 391 18 23 30, irstarb 390 11. Glaube II: restarb 396 18, lib 397 14. Predigten uſw.: kiloupta 411 30 (lampis 405 1). — nivobten 405 1, gab 404 31 407 29 32 408 1, lib 408 3, uuib 411 23 412 7, screib 415 5.

## g im Auslaut.

Gewöhnlich ſteht g, Braune § 149 Anm. 6, § 144 Anm. 4. Die Abweichungen ſind: I. Philoſ. Schriften. a) c ſteht in folleclichôr I 257 27 A (dagegen g in 42 28 75 9 136 23 351 22), infûoctûn 609 32 D, cnûocta 712 19 J, oûcta 748 10 J (dagegen 755 7 816 21), iúnclichero 695 19 J (iúnglichero 728 14). Zwei Fälle mit c im Wortauslaut halte ich beſtimmt für Neuerungen der Schreiber: chústic 593 22 D (chûstêg G), lanc 852 4 KL.

b) **gh** ſteht in giengh 760 11 J, gángh 760 22 J. Außerdem für ahd. ch in rógh 494 24 B, 523 24 B; 523 25 B rógh aus h radiert; rúghstang (Beitr. 9, 167) 798 5 J.

c) **ch** ſteht in iúnchlichero I 9 9 A, uuídersíhtih 520 28 B, spûetich 651 11 H (spuôdich G, spûotig 7 22 165 18), dinchlicha 646 12 H (dínclicha G), purchliute 660 24 H (pûrhcliute G), purchliche 660 24 G (púrcliche H). Auf Notker ſelbſt möchte ich keines dieſer ch-Beiſpiele zurückführen, wenn ſie auch willkommen wären als Stütze der Hypotheſe von ſpirantiſchem g (Braune § 149 Anm. 5a, Kauffmann S. 245, Beitr. 31, 411). Nur der Vollſtändigkeit wegen nenne ich hier noch unmágtig 1453 1 A (unmáhtig B, h ſonſt immer, 104 8 169 24 237 32 239 16), súmeligiz 463 18 A (súmelichiz B). Nichts bauen läßt ſich auf das häufige gehúhtig 324 25, kehúhtig II 309 11, gehuhtig 431 14 (gehuctic III), úngehúhtigo I 135 2,

ungehuhtig II 81 21 (ungehuctic III), gehúhte 408 11 423 22 (gehucte III), einmal gehúgtig II 21 26; denn hier ſpielt verſchiedene Wortbildung mit. — hérige I 130 23 820 23, uérigen 12 26.

II. **Der Pſalmentext.** c im Wortauslaut iſt, wie bei Notker, ausgeſchloſſen (nicht aber in den Pſalmengloſſen). Die im übrigen ſehr verwickelten Verhältniſſe behandelt Wardale §§ 99 und 100. Ich trage nach: úppecheîte 628 7. — analágh 449 12 V (ánalágh R), sluôgh 448 31 V (sluôg R), fighpouma 448 21 V (fighpoûma R), mínnechlîcho 71 1 87 21, kenâdechlîcho 547 6.

III. **Pſalmengloſſen.** Ich trage nach sanc 408 19, nemak 245 11, tóniristac 333 13, rehtfolgic 356 23, chúmftic 350 4, keloûbic 32 8, keloubic 363 19, sinic 314 10, irricheit 403 11. ûderbalgh 108 20, tagh 307 1, tiêmuotigh 344 2.

dinch 270 22 335 7 19, ánauanch 102 25, chómelinch 395 17, chuninch 303 17, chúninch 386 21, uuerltrinch 310 17 414 15, stêinunch 92 3, uderbalch 108 15, berch 414 15, perch 414 22, uuartperch 323 9, fichpoûme 119 1. Ferner Worte auf Suffix -ig, deren Auffaſſung als Fälle des ſpirantiſchen g beſonders nahe liegt (Behaghel, Grundriß[3] 214): hôhfertich 316 19, tôdich 94 2, únsúndich 324 9, sâlich 401 29, unsalich 97 20, kenadich 416 20, hêilich 302 19, uuidirbruhtich 418 17, undanchfellich 311 11, armherzich 43 16 17, selbuuíllich 128 26. — êinigcheite 402 20 mit Punkt über c. Beſonders wichtig iſt in dieſem Zuſammenhang mâzziche 330 24, und wohl auch chunio 445 21.

IV. Memento M. hat c: tac 866 27, mac: tac 867 5, chunic 868 11 (tusinc 866 28), manicvalten 865 9, sorcsam 867 23, wencheit 863 12; außer wenn ein vokaliſch anlautendes Pronomen folgt: nemag imo 866 20, nemag er 864 14, mag er 865 14, sag ih 866 11.

Das ſpäte Bruchſtück X von Npſ. hat c durchgeführt: wec S. VI 12 (uuég R), mac IX 19 (mag R), salic V 19 (sâlig R), bvrc X 3 (burg R), lobesanc VIII 4 (lóbesang R), gienc VIII 25 (kiêng R). Ferner ohne Vorl. gewaltic V 13, gewalticliche XII 2, weínecliche X 12, berc IX 3, heilikeite XII 3, mæzekeite V 20.

V. **Wiener N.**

a) Notkers g ſind öfters bewahrt, z. B. nebarg III 130 23, nebilg 113 1, ínphieng 172 13, nemag 103 4 143 21, tag 90 25, netoug 152 11, uueg 164 31, durftig 132 14, geloubig 158 31,

uppig 129 1, einigheit 384 26, unuuirigheit 125 27, manigfalte 69 22, ougten 104 15.

g ist ausgelassen in manifalte 209 21 (Vorl. manigfalte), mahti uber 157 19 (mahtig úber).

b) gewöhnlich tritt aber c dafür ein: princ 105 27 254 31, dinc 95 15 116 9 125 31, geduuinc 92 19, missefienc 120 21, opferfrisginc 129 32, gienc 120 15, unlanc 113 12, frosanc 93 21, sanc 73 1 128 18 166 23, ursprinc 110 22, parc 104 20, barc 250 20, neferbarc 130 18, berc 159 23, nebirc 251 30, purc 154 30, balc 208 12, louc 205 13, trouc 120 19, mac 76 3 155 23, gnuoc 96 31, muoc 75 26 112 7, burtic 151 22, fureburtic 96 24, durstic 110 23, ze filechosic 325 27, chreftic 153 21, unchreftic 86 12, chunic 142 27 157 18, mahtic 149 21, unsalic 165 28, scamec 84 8 88 1, sculdic 133 21 174 8, unsundic 172 1 207 32, trurec 137 26, kemaltic 225 29, uuidirmuartic 71 9, uuillic 231 1, abuurtic 223 18, paleton 371 18, fuocta 246 2, oucta 120 23, ouctost 172 26, iruurcton 299 14, arcchosent 107 29, arcuuilligi 105 27 198 13, burcmura 175 12, murcfare 185 23, sorclicho 151 21, iunclicha 183 26, lancmuotig 184 24, sancmeistero 166 21, macskehen 158 19, tracheite 212 18, ficboum 367 11, uuicman 361 1, heilicmeinda 60 30, manicfalta 110 2, manicfaltota 199 20, salicheit 95 31, uppicheit 257 14 333 18, follichichiu 305 18, gnadichicho 330 6. — frosancg 81 2.

Der umgekehrte Fall nur einmal: uuissagtoum III 54 6 uuizzictuôm II gl. 62 7.

c) Worte ohne Vorl. in Npf. haben immer c: sedelganc 185 9, anakenc 383 6, chomeline 252 1, alanc 289 11, rinc 359 27, steic 229 13, biric 94 19, anadahtic 281 20, uiercic 223 10, uierzic 228 18, tincic 228 16, sipincic 341 2, sibuncic 342 23, skinhaftic 247 4, unchreftec 13 15, chunic 198 6, meistic 153 24, unstatec 137 31, geneicta 239 12, ruocton 218 20, dincstat 232 12, binanclichen 214 22, zerganclih 217 23, irpalcnusside 227 15, heilictuom 161 7, uuissactoma 140 27, uuissactuomes 173 32, gidultichicho 356 10, cnuiclichen 210 3, chunclichun 198 10, uuillichi 113 8, gitichcite 195 18, gnadicheite 232 12 261 30, salicheit 110 10 248 1, unsculdicheit 150 12, statichcit 87 11, uuenicheit 240 6 325 23.

c ist also durchaus die Regel. Für ein bair. Denkmal überrascht das einigermaßen, da nach Bohnenberger (Beitr. 31, 404) seit Ende des 9. Jahrh. hier auslautende Affrikata gilt (g > c > ch). Auch

ihm ist es aufgefallen, daß die literarischen Denkmäler des 11. Jahrh. sich nicht recht in diese Entwicklungslinie fügen. Als Gründe gibt er Einfluß des Inlauts, fremde und altertümliche Vorbilder an. Im Wiener N. finde ich nur mahc 67 5 (Vorl. mag) als Spur der Affrikata. Ist etwas herauszubringen aus den biblischen Namen? melchisedech 98 2 (Vorl. melchisedech), abimeleg 76 1 (abimelech), abimelec 97 23 26 (abimelech), abimelec 198 5 (abimeleg), doeg 76 3 (doêg). — Noch ein paar Einzelheiten. sigo der Vorl. verliert den Endvokal und ist III 143 3 gegeben durch sig, 285 31 durch sic. ih zeig iu (ohne Vorl.) III 260 30. — Die Präterita suigeta 170 19, frageton 104 12, fragoton 285 1 folgen der Vorl., sonst gehen sie im Wiener N., wo die schwachen Zeitworte sich überhaupt nicht scharf scheiden, nach der ersten Klasse und machen die Verstärkung des g mit: suicta 130 20 (suigeta), suictun 12 13 (suigetin), gifractir 285 1 (kefrágeter), fracti 271 2 (ohne Vorl.). — Der Wiener N. führt gern Zusammensetzungen ein wie ahd. manno gelih. Hierbei steht g naturgemäß im Silbenanlaut. Es heißt nun nahtegeliches 14 4, boumeglih 200 25, manniglich 127 7; aber mannichlih 61 27 175 8 233 22 252 25, mannichlichemo 240 5 248 31, dieticlichemo 344 27. Vielleicht sind diese c Zeichen, daß sich die Silbengrenze verschoben hatte, etwa unter Einfluß der Wortklasse follec-lih, einic-lih.

## ahd. d im Auslaut.

### A. Notker (mit Npf.).

I. Sämtliche ahd. -nd sind bei Notker -nt. âbent II 244 16, hâbent 209 13, âbentchûoli I 38 24, âbentópher II 583 22, âbentstérno I 38 23 124 30 291 15, chúnt I 42 21 42 28 273 32 499 2 784 23, chunt II 96 23 104 3 141 21, únchúnt I 62 8 82 26 111 20 227 10, únchunt 324 16 325 19, unchunt II 588 18 (einmal álechúnd I 393 26 AB), iúgent II 159 11 428 18, múnt (= lat. os) I 128 7 595 11 763 14, II 37 20, munt 45 18 121 17 132 28 249 16 465 18, múntlóchen I 22 12 (vgl. múntman II 152 7), rínt I 438 1 AB 3 AB 18 AB, II 272 7 624 5 RW, sínt („der Weg") I 20 22 358 22 696 5, II 230 3, sint 384 13, síntsámi I 682 12, súnthálb I 751 2 752 27, súntkíbel 270 8, súntmúnt 78 2 109 12, súntmunt II 316 1, súntmúnde 556 21, súntzéichen I 771 5, súntzéichenen 770 20. — fánt I 98 19 116 10 229 3 299 6, II 235 13 (Plural fúnden), nefánt 269 26, nefant

465 19, chínt I 62 15 65 6, II 109 18, chint 89 11 13 114 7, chintpette 322 12, chíntuuága I 766 26. (Die letzten, durch Strich abgetrennten Beispiele sind weniger gut, weil grammatischer Wechsel in Frage kommen kann.)

Durchgängig t hat ferner die Partikel échert I 134 11 190 22 231 20 242 3 599 27, II 76 1, ecchert II 77 8 537 1, écchert 579 4.

túgend II 235 19 (575 7 R) ist keine Form Notkers, sondern vom Psalmenbearbeiter gesetzt; Notker schreibt túged I 79 21 227 25 (426 11), und selbst zu II 575 7 bietet hs. W noch das Richtige.

II. Folgende Worte haben t, aber keineswegs ausschließlich: félt kestrûbet I 44 12, félt skône 90 22 (uéld únderrízen 401 19, uéld. 411 6, féld mícheliz 410 21, féld keskáffeníu 807 20, néldslíhtî 401 16), gólt púten 118 29, gólt. únde 247 4, golt. unde II 531 24, gólt unde 59 19, kólt tíurera I 88 27 (góld. únde 98 11, gold. unde II 83 3, góld úfen I 167 12, kóld. nóh 308 26, cóld. sînen 144 28, cóld uuúrdin II 263 16), góltfáreuuen I 196 9, cóltfáro 472 15, (góldfáreuua 706 3, góldfahser 706 1), góltcrîeze 196 8, hólt sínt 122 32, hólt sint 862 9, (hóld II 632 28, únhold. 599 18), hóltlichemo I 40 26, (holdlîchen II 78 9), uuált. I 87 20, (uuáld kân 222 29, uuáld álla 705 14, uuáld ze 705 29), uuáltpòuma II 405 6. (uuáldfelden 563 31, uuáldtiêr 439 4 13). — scúlt íst I 326 12, (scúld neíst 323 20), scúltheizen 739 14.

hértcóta 819 4, (hérdcot 737 23), únuuért sín 163 21, (únuuérd. tér 145 27, únuuerd pín II 99 20, vnuuerd mag 137 12, uuérd uuârîn I 228 9, uuérd mûozist 794 3), uuertlichun 351 25, (keuuerdlîcheta II 637 12). — uuárt thioterih I 6 14, uuárt. 27 4 212 18, uuárt ánabrâht 28 8, uuárt peuólên 76 1, (Plural uuúrten), uuárt. II 24 1, uuart! ad 209 15, uuart kezímberot 92 12, uuart uuírsiro 136 15. (Plural uuúrten und uuúrden), (uuárd táz I 5 17, uuárd íh 17 25, uuárd. sô 34 22, uuárd. táz 61 15, uuárd er 75 16, uuard. II 91 16, uuard diu 93 24, uuard. unde 94 9, uuard. so 100 12).

hábit únde I 862 5, (ánahábid. tûon 377 28), mânôtzâla 14 12, (mânôdliches 216 16). — chát fóne 60 5, chát. uuésen 70 1, chát. únde 523 6, chat ebraice II 66 11, chat. 92 2, chat paulus 97 20, (Plural châden), (chád si I 46 18, chád cicero 50 23, chád íh 64 23, chád. 69 29, chád sî 73 6, chad. II 76 1 117 22 130 6, chad ze 85 18, chad ih 94 1 100 10, chad in 94 14).

Imperat. chít fúhs I 251 14, chit mit II 280 26, (chíd. I 54 18, chíd magnum 422 22, chíd mînero II 116 20, chíd. dû 274 22, chid oûh 281 1). Präter. leit unde II 643 31 (Plural liten), (leîd. 120 13, lêid. unde 492 7, lêid. er 492 12; nominal léid hábet I 8 1, léid tóh 32 3), léitsámên I 8 9, lêitsami II 594 10, (léidsám I 153 7 161 1, léidsam 764 13, leîdsame II 202 7, leîdsami 224 10, leidsaminon 627 20, léidtâte I 37 20, léidtâten 26 18), fermit scáden II 114 17 (fermîd úbel 132 7, fermêid ih 141 11, neméid. I 29 6, Plural fermíten). ten dôt. mír I 19 4, dôt scrécchent II 200 15, dôt. 378 18, tôt cham 93 14, (tôd tér I 8 8, tôd. álde 70 11, tôd. nîeht 118 22, tôd. 119 26, tôd der II 115 23, tôd riêten 151 23, ten dôd uuíle I 204 30, ten dôd fúrhtet 205 6).

III. Von den übrigen (z. T. häufig gebrauchten) Worten kommen nur Formen mit -d vor, z. B. bíldlîcho I 429 22, fáld óuh 402 1, uuíldlîcho 717 11, érdcot 736 27, érduuvocher 91 15, érdtier 103 32, nórduuínde 44 13, nórdkíbel 270 3, éid uuésen 19 32, intlád mih II 144 14, fád sî 580 19, rád ze I 223 32 224 2, kerád. únde úngerad 421 15, smíd. 760 22, líd. pechénnet 442 11, lîd tîen 252 14, nîd. 18 14, sîd uuír 31 18, sîd kûot 231 30, sîd ih II 82 5 92 20, sîd. 93 20, sîd daz 100 11, intluôd ín 335 22, skied ûz I 618 29, nesciêd. noh II 251 1, skéid sín I 501 22, máged. téro 732 30, túged. tíu 39 26, túged. únde 79 21, túged nîeht 227 25, túgid âchustin 426 11, túgedhéit 132 8, túgedháfte 228 21.

Zunächst ist klar, daß es auf den Anlaut des folgenden Wortes nicht ankommt (was zu erwarten stand, da bei Notker der frühere Laut Einfluß auf den späteren hat, nicht umgekehrt). Gruppe I ermöglicht die sichere Aufstellung eines Lautgesetzes: =nd > =nt. Die Frage kann nur sein, ist d in der Verbindung =nd wirklich den übrigen d vorausgeeilt, oder wird überhaupt =d > =t? Gruppe II scheint auf dieses allgemeinere Gesetz hinzuweisen. Die Formen mit erhaltenem d müßten dann durch Systemzwang erklärt werden, während =nt diesem trotzte, gestützt durch die schon vorhandene Gruppe lánt: lándes (= ahd. lant: lantes). — Auffällig ist jedenfalls die Sorgfalt, mit der Notker d setzt gerade vor t: léidtâte, uuáldtiêr, lîd tîen.

Diese Feststellungen gelten für Notkers sämtliche Schriften, nicht etwa erst für späte hss. (gegen Wilkens § 129, Braune § 167 Anm. 6). Boethius und Nps. gehen hierin zusammen. Immerhin mögen einige

t erſt von den Schreibern eingeführt ſein; doch kann man dies nur beweiſen für balt I 673 30 H (bâld DG), leit II 28 29 U (lêid R), und wahrſcheinlich machen bei bîbenot II 207 8 R, hôubetuuágot 163 15 R; denn Notker ſchreibt bei dieſem Suffix ſonſt -d wie im Inlaut: strítôd I 65 13, héilesod 724 13 815 18, tágerod 784 27, siúftod II 137 16, sûftod 137 21 25 327 16, hérzeslagod 619 1, tréttôd 212 4, uuéllôd 210 25.

## B. Pſalmengloſſen.

I. **Worte auf -nd.** âbintopher II 243 5, líntmuotige 405 2, táginț 468 9. — nefant 269 21, chint 121 6 125 15 344 19, chínt 184 12 (chind 179 14), inphíntliches 385 26.

écchirt 237 6.

II. **Sonſtige Worte.** balt 393 4, kolt 431 2 441 2, goltstôina 339 7, uualt 346 1. — uuiltstocche 405 8, scultheizzon 395 8 (sculd 239 18). ertpîboth 120 2 (érdpúuuo 184 20, érdlibe 263 4, erdriche 287 10, erdriche 414 20), nórt 182 2, northalb 369 1 2, uuert 58 27, uuertsámot 81 15. — uuart 123 17 307 17. nîd 47 26. arnot 373 11, kerminot 37 17, chláffot 351 22, niûuuot 92 13, frôsprangot 206 8, uuízzot 72 9, uuizzot 232 23 (uuizzod 270 4), uuizzotopher 198 18 23, uueât 121 1, riûohit 68 15 (habid 319 14). — leitsami 156 1 2 325 4 (leidseris 272 2), chat 117 21, dôt 379 2, tôt 228 8 (tôd 123 17 187 17, todlibe 263 3), scêidmácharin 465 1 (scêit 465 1, scêitiudon 58 25).

Die Formen mit t treten ſtärker hervor als bei Notker.

Anm. a) th ſteht für ahd. d in tôth 94 20, uuánnoth 80 20, uuízzoth 182 28, ertpîboth 120 2. — troûmscêith 446 28.

b) th ſteht für ahd. t in nôthháfti 268 16, noth 201 26 (nôt 230 9).

c) th ſteht für ahd. t auch im Pſalmentext, in ſechs Fällen: guoth 75 10, nôth 8 11 227 16 (nôt 327 14), zîereth 289 24, gehúlther 80 2, únuuirthon 67 15.

Sonſtige ſeltſame h in den Pſalmengloſſen ſiehe S. 21 25 27. — Braune § 163 Anm. 7.

## C. Andere alemanniſche Werke.

Memento M.: tot I 866 15, leit (:wencheit) 863 13, wart (:uart) 866 5. Der Phyſiol. (Denkm. I 262 ff.) bietet Beiſpiele von

Interesse für die Auslautverstärkung -d > -t; denn altes t neigt ja in diesem Werke durchgehends zu d. münt 4 3 11 2, magit 3 4, tôt 4 5 6, chînt 8 3, choat 1 4, chat 2 10, chât 8 11 (quad 1 11, uuard 2 13 14 16).

Straßb. Ezzo (Ib 158 f.): tôt (:gebot) 75, tôt (:nôt) 106, scult (:chumft) 101.

## D. Wiener N.

Im Bair. begann der Lautwandel -d > -t um 900, zunächst nur in schwachen Nebensilben (Schatz § 65c). Otloh bietet nur chindline Ib 76 30. Dagegen ist im Merigarto die Auslautverstärkung zu t durchgeführt (Schatz § 67). Und dies ist auch der lautgesetzliche Stand im Wiener N. Wo Npf. noch d schreiben, ist oft t eingeführt: palt 76 11, balt 90 2, feltsconi 169 9, golt 72 26, holt 376 2, unholt 342 12, uualtfelden 307 21, uualttier 346 4, uualttierer 192 15 24, ertburtigen 162 19, ertuuocher 200 30, ertuuochir 367 17 370 14, uuert 163 25, unuuert 22 9 87 5 121 2. Imperat. uuirt 152 1, phat 67 13 323 23, eit 308 14, skeit 40 20 70 25 84 14, neskeit 327 32, skiet 71 28 207 12, untirskiet 314 19, liet 316 13, sit 140 4 10 158 23, anablasot 154 29, screiat 334 24, herzeslagot 362 26, suftot 121 6 180 21, uueinot 83 16. — tot 101 22 103 20 108 11 134 14, leit 241 27 259 30 141 21 309 19, leitsamin 371 7, fermeit 124 24, chuat 381 10, chuot 75 5, chot 66 10 114 14, uuart 67 4 82 11 120 9 125 2.

Wo schon die Vorl. t hat, ist es beibehalten: fant III 104 25 105 5, munt 106 23 116 31, chunt 91 8 125 6, suntuuinte 300 15, eccheret 281 26.

Wo im Wiener N. noch -d steht, ist es fast immer aus der Vorl. übernommen, z. B. erdring III 65 1, leid 105 22 107 26 241 31, chod 89 16, tod 73 29, sid 106 31 141 19 21.

Wo der Wiener N. neue Worte einfügt, steht -t: baltlicho 290 8 291 18 353 12, frabaltlichun 20 15, ertburtic 162 20 (gotchuntlichun 217 28 358 24), lit 85 30 284 11, rât 87 11, totlichi 119 16 141 16 145 30 192 3 228 5; aber tôdlicha 257 21. untotlichi 83 20 84 19 120 5, aber untodlichi 82 22.

Die Wiener Genesis hat -d und -t, OF 94 § 49.

Dem Wandel -d > -t scheint eine andere Bewegung zu widerstreiten: bei Notker ist ahd. t nach Nasalen zu d geworden nach

Braune § 163 Anm. 5; Zs. fda. 41, 84 ff. Es kommt mir hier nur auf das Verhältnis der beiden Gesetze an. Ihr Widerstreit ist Schein. Denn das erste trifft den Silbenauslaut, das zweite den Silbenanlaut. Wäre t auch im Auslaut nach n geschwächt worden, so hätte Notker, der so genau auf den vorausgehenden Laut achtet, dies sicher bezeichnet. Aber der einzige Fall aus den philosophischen Schriften ist plínd lág 298 21 gegenüber vielen andern: plínt 473 26 29 474 12, blínt 833 15 usw. Nun wäre noch denkbar, die Schwächung sei alt und im Auslaut schon wieder rückgängig gemacht. Doch fehlen Beweise für alte Auslautschwächung. Vielmehr sprach (S. 31) die Sicherheit, mit der altes -nd zu -nt wurde, dafür, daß altes -nt unverändert war. — Die Schwächung des Silbenanlauts beginnt im alem. und geht hier der Auslautverstärkung voraus. Die Auslautverstärkung beginnt im bair. und geht hier der Anlautschwächung voraus.

## -īg, -ag und lautlich Verwandtes.

Mehrere Arbeiten liegen vor, die dieses Gebiet streifen. Aber Schmid (Zs. fda. 49) behandelt die Geschichte dieser Suffixe wesentlich für die Zeit vor Notker; J. Fleischer betrachtet Notker vom Standpunkte der Wortbildungslehre; Fenselau hat sich auf Boethius beschränkt und fast nur Zählungen, ohne Belege, herausgegeben. Ich will nun die Lautverhältnisse der erwähnten Suffixe klarstellen.

-īg fordert zunächst eine Äußerung über Notkers Accente heraus. Seit Braunes vorzüglicher Arbeit (Beitr. 2, 127 ff.) ist manches geschrieben worden, gewöhnlich mit dem Gedankengang: „Notker setzt auf eine Nebensilbe oft den Circumflex, also ist die Silbe lang; an andern Stellen trägt dieselbe Silbe den Circumflex nicht, also ist sie hier kurz geworden, oder die Länge ist mindestens unsicher geworden.“ Auch ich bin überzeugt, daß Notker neben ig bereits īg kennt und schätze die Bedeutung dieses ig nicht gering. Aber jenes Beweisverfahren ist übereilt. Nehmen wir selbst den idealen Fall an, Notkers Werke böten sein reines, durchgefeiltes Accentensystem, so wäre immer noch der Schluß vorsichtiger: „Kein Circumflex — kein Nebenton“; und es gibt lange, wenn auch gefährdete Vokale ohne Nebenton. Nach jenem Beweisverfahren müßte man auch Verlust der Länge annehmen in hítat I 205 4 gegen hítât 205 7, und Verlust der Kürze (!) in éinunga 31 8 gegen einúnga 65 10 usw. Auch würde vermutlich altes ig dann in viel größerem Umfang zu eg geworden sein, als es bei Notker der Fall ist.

Ich rechne nun ein Wort zur îg-Klasse, wenn sichere Circumflexe die Länge bezeugen und keine eg-Formen vorkommen. Auf die Belegstelle folgt, durch Strich getrennt, der Nachweis für Länge in flektierten Formen. Die Fälle mit ig ohne Circumflex brauche ich in diesem Zusammenhang nicht aufzuzählen. Deutliche Zusammensetzungen, die ganz wie das Grundwort gehen, hebe ich nicht ausdrücklich hervor.

## A. Notker und Nps.

I. **Worte auf -îg.** (nórn)áhtîg(emo) 403 3 AB 403 15 AB 419 13 AB 710 4 816 24, skinbarig 751 9, péitig 502 29, bírig II 559 5 I 91 5 — I 145 5 II 559 4, búrtîg I 160 6 231 7 687 11 148 16 — 583 21, gótedéhtigo 185 15, gedúltîg II 390 24, dúrftîg I 141 25 169 17 141 26 142 28 169 16 135 10 170 25 — 142 6 II 150 3, cêndûsendîg II 257 21, únêhtîgen I 59 2, (trî)élnîg 378 2 413 24 — 674 18 DGH, émezig II 536 25 556 11 — I 122 20 729 7, êuuîg 261 18 — 176 20 119 26, túrhfertîg II 591 27, féselîg I 746 30 747 1 II 591 23, uéstenîg I 475 8, flîzig 134 30, flúhtîg II 439 15, (ge)uolgîg I 577 27 260 13 490 29 II 128 7, gésterîgo II 378 4, gíbedîg I 167 23 26, gírîg II 504 30, (zesámine)hábîg I 405 22 AB — 162 6, (sáment)haftîg 344 25 — 273 2 334 21 558 15, 409 11 nur A, 177 2 nur D, ébenhéuîg 418 23 AB, únhírmîgero 707 11, gehúhtîg 324 25 - 135 2, íhselîg 268 8 (íhselig Hattemer), îlîg 461 5 AB — 461 2 nur B, iíhtîg II 15 19 I 237 30, uuíderchétîg 522 28, chréftîg 81 1 260 21 766 6 — 48 1 216 21, chúmftîg 317 19 330 28 331 30 356 1 527 26 — 321 11 327 20 332 6, chûmîg II 585 24, chúnnîge I 466 24, chústîg 92 16 13, ántlâzîg 80 26, gelírnîgen 432 5, lístîg II 29 11 nur R, líuhtîge I 60 9, líumendîg 119 20, lóugenîg 475 10, zúrlústîgo 153 1 (Wilmanns II 454 setzt lustag an, wohl nach den ahd. Gl. I 201 10, doch steht Gl. I 592 46 zurlustig; und aus Notker vgl. noch zûrlustigun 813 10, gelústig II 291 7 504 30 504 31 508 14 — 353 3 517 15). (uuúnt)machîg I 706 11 — 454 22 AB, máhtîg 105 5 232 1 234 19 235 5 424 10 434 27 228 18 235 6 242 24 169 24 237 32 453 1 — 48 23 153 19 216 1 424 9 477 6 217 5, frístmâligen 318 5, (ál)méistîg 465 26 — 433 12 AB, mézîg 80 32 — 122 19 730 1, mûozîg 156 8 99 13, (éin)námîg 368 16 15 — 371 16 nur A, cnúhtîg 141 28 — 142 7 143 10, fernúmestîg II 112 27 167 10, únríhtîg I 269 13, sâlig 81 27 83 6 17 123 7 58 4 255 4 264 1 — 80 18 85 22 102 7,

ántsâzîg 130 10 840 24 — 145 13, (fer)síhtîg 120 3 170 6 268 9 520 28 II 43 24 I 140 8 379 17 AB 442 28 AB 442 29 468 20 476 17, sínnîg 217 6, sítig 302 13 II 355 2, schébedîg II 319 9, scúldîg II 470 19 611 28 587 9 — I 71 19 73 7 195 27 460 20 428 4 428 2 AB, soûfig II 389 3, únspaltîg I 390 10, spénstîgo 124 8 9, spûotîg 7 22 165 18 — 178 28 AD 203 27 506 27, stétîg(e) 457 19 455 23, strîtig 291 20 — 100 9, mûotsúhtîg 62 31, súnderîg 126 8 344 26 II 110 1 — I 324 20 334 23 381 20 516 6, frátatîg 82 21, túgedig 39 27 295 6 II 233 23 — I 297 2 716 22, dúnestîge II 603 9, úppig II 144 2 145 28 I 149 7, geuuáltig 130 17 240 12 312 11 109 18 233 11 22 29 273 23 356 13 — 13 4 22 24 106 32 104 18 157 12 328 26 527 5, uuíderuuártîg 124 24 174 20 231 30 203 18 — 143 7 291 22 394 3 AB 470 7 AB, únuuégig II 554 21, uuéndîg I 527 30 281 16 — 567 21, uuérîg 83 32, (ín)uuertîg 279 5 201 2, uuíhselîg 279 29 31 — 710 9, uuíllîg 236 20 232 24 II 591 6 — I 724 21, uuírdîg 80 10 114 12 170 7 171 14 — 146 19 263 28 175 1 146 24, uuírig 449 20 nur A, 451 6 AB — 457 19 AB, keuúrftigi 682 12 nur DG, ínzihtigo 68 4 18, zímîg 71 31 599 18 600 24 605 10, zîtig 478 22, zúhtîg 424 12 — 424 12 AB 682 13 nur DG, (ún)zuínelig 227 7 596 7 — 534 16 431 13 724 10.

Eine Anzahl weiterer Worte möchte man auf Grund der Wortbildungslehre und des ahd. Gebrauches hierher rechnen, doch fehlen Circumflexe auf dem ig. Doch liegt das wohl nur an der Zufälligkeit oder Seltenheit der Belege. (Und in den Psalmenglossen tritt bei kehéngîc, súndig, stírbige der Circumflex wirklich auf.) eg-Formen kommen von diesen Worten ebenfalls nicht vor. píledig I 338 15 827 5, âbólgigêr I 458 2, prázeligemo 794 16, zegedúrnohtigônne 296 26, zuíualtigo 838 16, kefélligi) 705 15 734 30, férnerigo 862 13, frêhtige 37 14, fréisig(a) 87 16 98 12 20 23 119 7, fóllefrúmigen 38 2, griûsigemo II 626 9 R, (gríusigemo W), gehéngig I 720 3, gehôrig II 145 27, I 150 11 — 215 4, hûotigen I 349 2, ínniglich(a) 177 5 AD, II 380 24, írrighéite I 21 4, síbeniârigen II 445 26, bûohchámerigun I 808 29, chéligo 8 12, hérzechnístigen II 597 24, chníurigen I 695 18, (zefilo)chôsig II 582 28 — I 617 15, sélbchostiger 745 21, chûeniga (übergeschrieben) 822 13, ferleitige II 261 11, (éin)líutig I 705 21 22 — 693 17 741 18 773 21 840 15, geloûbig II 88 26 180 9 222 26 435 19 — 223 12, mágenigôr I 21 7, (un)mâzig II 640 30 — 288 8, mórgenig(a) I 348 30 349 3.

gnâdig II 234 18 327 3 355 3 493 17 — I 835 3 223 9, drînahtig I 14 19, ánanémiga 397 13, nidigo II 271 7, ungenistig 631 1, einrâtigi I 734 7, rértigên 795 20, geristig 354 4 — 352 12, rûdigon II 187 19, rúnsige I 822 16, (únuuarte)salig I 782 21 — 782 20, II 164 20, zênsêitigen II 106 22 590 31. hálbscáftig I 827 7, únderskeitigo 745 2, skíhtig II 252 21 — I 223 28, scránchelige (*-ge* auf Raſ.) 758 9, hínderscrénchig(e) II 33 22 158 6, stâtigi I 54 8 77 9 14 351 11, ínstendigo 801 17, stírbigôn 16 30 205 4, sundig II 103 16 457 1, I 35 30 — 18 17 38 4, II 115 23 134 12, (trí)tagig(emo) I 166 7, II 384 22, zênteiliga II 590 32, tôdig I 356 23 733 21 — 115 5, únstig 724 23, II 129 15, uuálligora I 98 6, uuánchigên 269 10, uuéhseligôra 165 19, uuórmazigen 703 9, uuuôtig II 111 13 21 — I 21 4 19, êruuúrdigi (êruuírdigi Hattemer) 130 9, zâlig II 115 29 440 18 — I 40 15 97 24.

II. **Worte auf -ag.** Notker hat hierfür ſchon -eg. Aus dieſem gleichförmigen -eg läßt ſich natürlich nicht erſchließen, ob darunter auch alte Nebenformen des -ag (z. B. ëg, ïg, Braune § 64 Anm. 2) ſind. Einmal ſteht noch ag: mándaga I 757 13 (mándegen 840 4), vielleicht durch Aſſimilation, vielleicht auch als Reſt einer urſprünglichen Zweiheit ahd. mándàg : mándagès > mandag : mandeges (Traeger S. 27 ff.). Außerdem hat Notker folgende Bildungen nur mit -eg: plûotegôta I 108 20 97 28, féimegôta 300 31, kerég II 154 1 (vgl. gírîg), gîteg(i), II 68 15 74 22 572 16, gôreg(in) I 416 8 AB, II 34 9 118 15, gráseg(iu) I 746 31 747 1 752 6, hándeg(i) 266 2 27 1 51 22 683 13, II 108 19 116 23 227 11 516 28, hárzegemo 710 7, nôteg II 575 8 — 138 20, I 332 3 5 329 16 729 31, riúuueg(e), II 120 3 471 17, rúcchegiu I 10 17, sêreg II 35 13 271 24 — I 55 13 10, II 590 13, scámeg II 80 13 96 7 100 23 112 28 116 25 149 1, trûreg I 55 1, II 155 9 19 269 19 — I 40 29 126 9 13 15 22 3 43 18 53 30 171 18, II 155 22, uuêneg I 259 12, II 136 18 — I 86 27 154 14 8 11 40 30 73 15 76 30 26 16 40 10, II 476 10 490 23 118 17 341 8 103 28 362 14 574 1 RW, I 57 23 83 30 15 154 6 86 18 259 3, II 34 8 582 24 RW 365 19, zórneg I 11 20 458 3 — 40 26, II 401 28.

Hierzu kommen einige ahd. mehrſilbige Worte, bei denen, zunächſt nur in gewiſſen Formen, das e ſynkopiert wurde nach der Formel á à a à (Traeger S. 22): éitergûn I 300 8, húngerga II 460 24, húngerge 114 2 460 8 596 19 614 26, húngergen

132 10 596 19, nébulgiu I 706 29, slâfergi 727 25, suébelgiu 707 12. Die unflektierte Form verlor durch Analogie das e wohl auch, belegt ist nur hüngerg II 222 26 224 24 266 8.

III. îg leidet Einbuße. a) Wie erwähnt, gab es neben ig ein daraus verkürztes îg. Dies wird dadurch vollends erhärtet, daß bei einem gewissen Worttypus ig gern in eg übergeht: unirdeglicho I 185 15, mûozeglichen 724 15 (mûozelichen Hattemer), mit Synkope sünderglicha 283 32, sünderchlicho II 11 16, irreglichen I 19 23. Daß es sich hier um Lautwandel handelt, erhellt daraus, daß die einfachen mûozig, unirdig, sünderig wohl bezeugt sind. Bezeichnenderweise kommen die meisten Beispiele auf Worte, deren Simpler ungebräuchlich ist: minneglichen I 695 5, minneglicho II 198 26, minnechlicho 71 1 87 21, folleglih I 175 24 181 29 182 1 777 31, II 561 28 — I 75 9 351 22 (nur 747 4 follíglicho) 42 28 136 23 257 27 345 9 774 10 19 779 30 777 20 838 18, II 327 24 389 27 468 12 242 17 468 20 331 26, einlüzzeghéite I 276 17. Worte dagegen, wo das Simpler einwirken konnte, widerstreben vielfach jener Neigung, z. B. sâliglih I 85 16 121 13 — 83 23 87 23, sâlighéite 54 15 61 15 74 15 81 25, einuighéite 115 10 30. In Npf. wiederum wird jene Neigung begünstigt; es kommen an Beispielen hinzu: kenâdechlicho II 547 6 R (gnadecliche X), kenâdeglicho 584 10 R (cnâdiglicho W), genadeglicho 587 8. úppeghéit 510 5 138 25 375 23 590 21 — 201 4 628 7, (uppighéit 97 8 — 81 27 145 24 316 27 590 1), argtahtegi 87 26 (-ig- 82 2 69 14, I 696 28 775 17 782 4 797 14. — Die Behauptung, folleglih, sünderglicha seien Genetivkomposita mit gelih, ist falsch.

b) Auf diesem Grenzstrich zwischen ig und eg stehen auch einige Fremdworte. chéstiga II 73 19 135 11 139 24 288 1, chéstigon 73 22, chéstigôt I 295 21, chéstigost II 188 15, aber chéstegost 213 11; chriûzegon (Graff kennt keinen Beleg vor Notker) II 240 10, criûcegotin 138 11, chriûzegoton 167 10 341 19 551 3, brédigo(n) I 621 27, II 254 19 377 7 310 14, aber brédegont 224 25. Bei ‚tilgen' ein ig: uertiligôtên I 431 25 B (uertiligôtên A); zahlreiche ig: I 144 3 102 28 141 19 431 26 145 19 114 26 144 5 432 12 AB, 572 26 703 11, II 400 16 296 26 114 28 122 14 151 11 345 6 452 27 456 14 322 8; zahlreiche eg: I 5 10 436 20 19 391 25, II 296 22 328 2 454 22 445 28 291 3 449 13 RV 294 30 343 10.

IV. ag leidet Einbuße. Dieser Vorgang ist in der deutschen Sprachgeschichte nicht selten, da die ag-Bildungen in der Minderheit

waren, und sie schließlich auch lautgesetzlich, durch die palatale Art des g, bedroht wurden. Bei Notker jedoch darf man diesen zweiten Faktor noch nicht in Rechnung bringen (wie Gruppe II zeigte).

a) Zu mûot gehört *muotag (as. môdag, ahd. nicht belegt). Eine Bildung ‚zornmütig' dagegen wird nach den Wortbildungsgesetzen zornmuotîg heißen müssen, gleichgültig, ob sie von zornmuoti f. oder von zornmuot m. ausgeht. In der Tat hat Notker einerseits muôtegîna I 457 25 A, muótegina B, anderseits uuéihmûotîg 285 6, zórnmûotige 457 13, ébenmûotigên 83 32, liehtmûotigêr 251 23, gemeinmûotigi 288 15, zórnmûotigi 457 10, armuôtig II 282 25, einmuôtigo 208 24 254 2, diemuôtigo 171 25, diêmuôtigon 424 18; mûotigi I 245 11 stellt einen Übergriff der îg-Worte dar; übermuôtechlícho II 102 22 (208 20) ist wahrscheinlich kein Übergriff der eg-Worte, sondern nach IIIa zu deuten.

b) Wirkliche Suffirübertragung scheint vorgekommen zu sein bei ahd. einag und heilag. Notker hat éiniga I 337 9, éin*iga* („v. andrer H. mit Häfchen überg.") 322 4, einigun II 120 19, einigen 634 15, einigheit 642 21, enigheîte 642 20. Also kein Beleg mit Circumflex. ahd. einig (= lat. aliquis), an dessen Einwirkung man denken möchte, kommt nicht vor.

Und nun vollends heilag (Zs. fda. 49 499; ohne daß ich den Artikel unterschreiben möchte). Dreimal îg: héilîg I 132 7, héiliges 285 26, héiligero 125 19. Sonst ig: I 696 11 791 24, II 450 19 RV — I 39 25 862 9 285 19 693 1 795 25 II 111 3 19 158 4 172 19 542 8 403 19 393 6 70 1 564 10. Einige eg sind beschränkt auf die Hss. JR und dürfen kaum Notker selbst zugeschrieben werden. J hat gehéilegont I 800 31 (gehéiligont 800 20), gehéilegot 809 16, kehéilegôt 841 27 (gehêiligot II 455 11. geheiligot II 633 8), gehéilegôta 841 21 (gehêiligôta II 176 3). R hat heîlegon II 262 18 (heiligon 343 8 351 27 124 19 422 1), geheilegon 565 15 (kehêiligon 565 15). gehêilegon 614 5 R (gehéiligon W), heilegunga 565 15 (hêiligúnga 462 12); ferner heilgen nach Hattemer II 279ª 22 = heîligen Piper II 320 13.

c) Weitere vereinzelte Fälle, wo die ag-Klasse Einbuße litt, stehen in den Kategorien, M. Cap. und Npf., es ist nicht viel damit anzufangen, da in diesen Schriften auch sonst i für tonloses e eintreten kann: dúrstige II 460 8 (dúrstege II 153 23, túrstege 464 19; ähnlich 154 1 234 24 598 30 I 224 9 810 16), nîetig I 727 12 (nîeteg 695 3, nîetegen 161 27, nîetegi 699 22), léidig I 467 12 A (léideg B), geleîdigot II 587 24 (keléidegôta I 162 5,

léidegôt 76 29, leidegost II 590 12). leidigi II 138 2. (Sonſt nur eg: I 160 20 — 7 7 297 9 253 14 303 17 23 8 55 16 764 15. II 16 14 137 28 157 21 — 463 5 618 27 119 21 308 10 155 14; einmal geléidogôter 457 28 A = geléidegôter B.)

Hier nenne ich auch die Sippe von ahd. wizzago. Notker gibt damit lat. vaticinium, divinatio, auguralis, praesagire; er ſchreibt uuîzego I 698 14 713 29 718 5: ähnlich 797 24 320 5 326 2 698 11 702 8 II 205 11 I 720 17 693 27 720 20 II 600 2 599 28 I 702 7 802 25 II 298 14 556 17 182 20. Im M. Cap. tauchen auch hier zwei i auf: uuizigtuomo I 703 11, uuiziglichûn 698 8, in Npſ. uuízzigon II 146 12.

Von dieſem Wort weiß Notker wohl zu ſcheiden uuízzig (kurzer Stammvokal, Affrikata, Suffix -ig), die Überſetzung von lat. sapiens prudens — insipiens (aſ. ungiwittig). Ein ig: únuuízzig II 201 27; ſonſt ig: I 696 11 II 465 21 — II 304 23 395 21 596 26 143 8 187 5 298 19 389 6. (Einmal, in Npſ., únuuízzegemo 300 4.)

d) ahd. manag ſteht für ſich. Das erſte a iſt bei Notker unveränderlich. Das zweite erſcheint in der unflektierten Form als i (Belege verhältnismäßig ſpärlich: I 73 19 412 20 AB 418 24 AB 739 5 II 379 16); in den flektierten Formen ſtehen ſehr viele i, viele e, ohne Rückſicht auf die Endung. Einmal ig: únmánigên 461 7 B — únmanigên A. Ich gebe eine möglichſt allſeitige Auswahl: mánige I 5 7 40 6 65 4 83 9 95 21 105 13 123 17 160 23 298 25 413 14 II 115 9 141 5 145 16 171 8 183 11 198 15 261 9, mánege I 27 24 43 16 197 16 512 13 II 116 18 120 2 281 4 349 6, únmánige I 65 3 413 14 AB, únmanege II 248 2, sámománige I 63 18 II 397 26, sámománege I 612 12, mániga I 137 13 263 30 488 2 II 244 21, mánega I 741 32, mánigen I 245 21 II 209 21 277 11 376 15, mánigên I 20 24 114 16 204 5 516 2 828 20, mánegên 390 21 AB 494 12, mániges I 15 11 141 2 346 28, mánigero I 36 23 79 6 II 339 22 346 22, mánegero I 83 24 114 25 II 623 13 RW, mánigeren I 413 19 AB II 264 9, mánegeren II 148 15, mánigôn I 277 27 582 7, mánigorên 147 11, mánigôston II 378 14, mánigíu I 43 17 123 18 153 25 370 6 392 8 431 11 II 146 1 336 15, mánegiu I 862 18 II 148 11 302 21 397 26 591 23, mánigi I 75 10 92 10 707 31 710 10 II 147 23 148 16 268 13, mánegi I 19 24 41 11 71 20 88 28 725 20 II 148 12 604 18, ûfmánigi I 835 32, mániginá 824 16, mánigfált I 413 15 AB — 274 29 28 16 37 8 II 79 22 I 276 18 II 235 8 I 128 28 II 220 8 245 4 125 9 188 8 447 11 146 13, mánegfalti I 202 26 351 14.

## B. Nachtrag zu den Handschriften G R.

**G** behält einigemal Notkers Formen bei: I 682 12 13; führt aber sonst êg ein: unsculdêgen 676 11 (unsculdigen DH), sculdêgon 671 8 (sculdigon DH), chûstêg 593 22 (chûstic D); auch handêgo 683 13 (hántegô D, handego H). Vielleicht bevorzugte diese Mundart die Lautform eg. Dem Circumflex darf man keinen Wert beimessen, da die Accente in G ganz wirr sind.

**R** ist oben gleich mitbehandelt. Doch sind einige Sonderheiten nachzutragen. Die Circumflexe auf ig werden seltener. Im einzelnen Falle ist natürlich nicht zu entscheiden, ob Notker hier Circumflex hatte. Einige Male sind, wohl vom Bearbeiter, Akute auf Nebensilben eingeführt, die Notker nicht gesetzt hätte (iûuuére II 75 20, iûuuéres 76 4 248 10, iûuuériû 233 17, uuênegôston 362 14, übermuôtechlîcho 102 22, zêhinzegósten 245 16 gl.); und auch ig ist einigemal darunter: freisigoston 274 9, uuólauuilligemo 140 7, tilígot 55 17, kelôubigero 54 21 gl. Zufall ist ausgeschlossen bei den flektierten Formen von êuuig: êuuígemo II 134 18 304 17, êuuígun 249 2, êuuiger 235 25, êuuíges 249 9, êuuíga 387 10, êuuígo 559 23, êuuígen 236 2 323 2 398 21 420 22, êuuígero 256 8 gl., êuuígin 379 23 gl. (euuigen 580 20 steht Notker näher). Die unflektierte Form lautet êuuig 93 16 168 3, éuuig 338 21 = éuuig Hattemer; éuuig 477 15, èuuig 535 32 571 27 603 29). — Vielleicht sind diese Akute in R ein direkter Beweis für die Verkürzung des ig.

## C. Psalmenglossen.

I. **Worte auf îg.** Mit Circumflex bezeugt sind (ke)fólgig 267 22 246 11, êuuîg 164 25 304 10 305 11, kehéngîc 266 11, chúnftig 141 30, einlichamiga 272 24, súndig 429 5, stírbige 288 28.

Keine Circumflexe haben unbirigi 119 8, uuidirbruhtich 418 17, búrtige 344 5, undanchfellich 311 11, óbenehtigen 175 3 (Piper setzt óbenentigen ein), emizigo 542 1, síbinfáltiga 334 22, hôhfertich 316 19, zitfristig 125 11, kírig(e) 371 26 255 16, armherzich 43 16 17, hiûtiga 587 10, irricheit 403 11, lêrig 489 9, lúftige 307 22, keloûbig 173 16 363 19 181 8 32 8 — 400 2 409 14 178 23 170 21 445 3, mittelándigemo 284 11, chereftic 365 24, màzziche 330 24, nendigi 123 1, kenâdig 338 25 416 20, nidik 418 4, einrâtig 151 21, kerehthaftigot 115 21 352 21, sâlig

122 7 159 6 97 20 401 29 — 453 7, uuártasćliga 136 9, sinic 314 10, ougsiûnigo 161 14, rehtsceidig 210 6, sculdig 151 30 258 21, framspuôtig 258 17, státigi 52 10, úbersueifigemo 79 23, (fore)tágig(e) 308 3 384 25, tódig 94 9 2 — 96 17 119 5 136 9, únunstig 129 15, úppig 344 2, úberuuánige 272 26, auuerfigen 26 21 327 25 (selb)uuillich 128 26 181 8, míchiluuurchig 403 21, únzuhtige 79 28.

Mehrere dieſer Worte kommen bei Notker ſelbſt nicht vor: einlichamiga, uuidirbruhtich, zitfrístig, armherzich, lérig, lúftige, mittelándigemo, nendigi, ougsiûnigo, úbersueifigemo, úberuuánige, auuerfigen, míchiluuurchig.

II. **Worte auf ag.** hándegosta 384 22.

III. **ig leidet Einbuße.** a) êuuecliche 312 5, unmuozzechêit 279 5, úppechêit 226 8, uppegheit 143 10 (uppigheit 97 9). Auf fällt beſonders uuendeg 154 19 (únuuendig 154 19).

b) chriûcigont 45 27, chriûcigot 160 12, chrûcigúnga 61 17; aber chriûcege 239 4 469 7, kechriûcegot 178 4, kegechriuzegot 217 6, ähnlich 167 12 265 1 18 341 14 347 1 [prediga 467 19, prédigo 173 16, predigondo 175 10, predigare 217 20, prédiâre 184 2, prediâre 435 12, prediare 433 14, tiligo 454 21, tiligoen 298 20, tiligost 369 21, fertiligot 444 13. Die beiden letzten Worte mit ihrem beſtändigen i ſind nur des Schemas wegen hierhergeſtellt].

IV. **ag leidet Einbuße.** a) (uneigentliche Einbuße) (uuíder)muôtig 213 16 344 2 — 184 23 245 25 254 16 282 25.

b) einich(licho) 120 21 332 18 323 21 402 20, heilig 257 25 302 19 — 79 2 71 20 380 21 434 5 464 19 403 20.

c) fórhtig 332 11 (Graff III 688), riúuuige 438 9, kerotigot 420 26, scámig 474 22, trûrigi 269 21 (trurecheite 344 3), keúhtigote 217 1 (keuhtigote Hattemer; zu ‚Gicht'; hierher?), uuênig 301 16, uuênighêit 280 26, uuênicheit 362 13 (uuênegon 371 17).

uuizzago iſt vertreten durch uuizegon 49 20, uuizzegin 44 15. Formen mit ig 446 17 78 15 62 7 437 2. Außerdem taucht hier uuisság(on) auf 256 3 257 1 286 5 262 15 269 22, vgl. 159 3. — Das andere Wort (aſ. ungiwittig) nur 276 9 unuuizzige.

d) manegi 228 2, únmanege 374 26 — unmanige 146 15, mániga 256 4, manigo 374 26, mánigfalti 228 8, manigmáchunga 252 14.

Das Geſamtbild der Pſalmengloſſen iſt: eg iſt noch mehr zurückgedrängt. Allerdings neigen die tonloſen e in dieſem Denkmal überhaupt zu i.

## D. Andere alemannische Denkmäler.

Memento M.: ewigin I 863 20, ewigun 865 27 (chunic 868 11) — wencheit 863 12, manegiv 863 8, menegi 863 10, manicvalten 865 9.

Physiol.: zuîváltic 5 9, zuivaltic 6 4, lihhamhaftiga 8 2, vone nehênigemo (hs. uone henigemo) 3 9, christânig 12 5, ungeloubige, rehtegeloubige 6 3, gelustigot 5 5, alemahtigo 1 15, kagænuuartigen 8 10, gecrûcigôt 2 14, vertiligôt 1 6; heiligun 11 7, hêligero 1 3, heiligen 10 5, manicvalten 2 11, manigero 2 11 — manegero 2 1.

Straßb. Ezzo (lb. 158 f.): êwic 74, manicvalt 17, *genâdich (:David) 132.

Die spätere Psalmenhs. X hat ig der Vorl. behalten in salic II S. V 19; manige S. VI 2. Auch stehen darin einige ig ohne Vorl.: vbervlvaziger S. XI 7, vnkvstiger IX 15, gelovbigen IX 17, gelovbige X 15, gelirnige VIII 5, widerredigi IX 13, sivndige XIII 6, gewaltic V 13, bredigar VIII 10, gewalticliche XII 2, heilikeite XII 3. Dagegen folgende eg, nie in letzter Silbe: gnadecliche XII 1 (kenâdechlîcho R), weinecliche X 12, mæzekeite V 20, crivcege VII 12, tilegot VI 13 (tilîgot R), vertilegon VI 11 (fértîligon R), kuneges VII 20 (chúniges R).

Über das heutige Appenzell vgl. Vetsch §§ 114 a α, 146 c γ, 151 a δ. Sämtliche Worte gehen nach dem Beispiel trûri(g) : trûrago (vgl. Notkers uuirdig : uuirdeglicho). ag ist also verdrängt und zwar, wie mir scheint, durch Formübertragung, nicht durch lautgesetzliche Palatalisierung.

## E. Wiener N.

ig ist für das bair. des 11. Jahrh. nicht mehr nachzuweisen. Dagegen übergreifendes ig. Otloh (lb. 76 f): êunigin 1, êunigin 7, êuniger 26, kreftigin 9, almahtiger 1, alamahtigemo 15, uppigas 6, managslahtiga 47, wirdiglihen 18, sûbricheit 16. — einiger 1, heiliga 21 22, heiligono 45, heiligun 24, leidiga 5, leidigin 25 41. Anderseits nur das a in managslahtiga 47.

Das Merigarto (lb. 153 ff) hat außer minig I 34 = lat. minium (und uertig in der Lücke) nur Formen von manag: menigiu I 52, maniga II 71, manega II 110, manigin I 10 16, manig I 5, manigi II 11, manigslahte I 4.

Wiener N. I. ig der Vorl. wird meist übernommen. burtic 151 22 152 1 96 21, gedehtigi 152 9, durftig 132 14 — 132 21, eunig 82 3 148 11 — 98 4, durhfertic 334 23, fesilic 334 19, fluhtic 192 26, gefolgic 112 21, freisig(e) 23 18 15 2, gehuctic 186 11 71 18, innahtigen 379 25, gihtic 13 29, hercichnistigen 340 20, ze filechosic 325 27, (un)chreftic 86 12 — 300 6, chumftic 143 21 172 25, chumic 328 23, listig 25 31, mahtic 149 21 159 17 - 149 19, fridomachigemo 118 14, unmazig 382 32, gnadic 243 7, ungenistic 374 9, fernustic 98 32 147 26, rudigen 165 10, salig 111 9 132 20 27 114 10 — 99 26 128 26 129 2 95 31, hinderskrenchigemo 140 2, spuotig 148 14 — 148 12, sundig 90 20 115 6 172 1 207 32 — 101 22, ubeltatigen 100 27, tunstige 345 31, ununstic 113 24, uppig 127 11 129 1 — 103 12 126 5 127 8, (ke)uualtic 225 29 — 123 20, uuidiruuartic 71 9 85 6 241 5, unuuegic 298 19, uuendic 4 2, inuuertigi 116 3, (ubel)uuillic 159 20 — 105 27 111 19 113 3 6 198 13, unuuirigheit 125 27, uuirdigo 141 6, uuotic 97 24 98 5, abuurtic 223 18, zalic 101 28 — 193 30, citigiz 3 19.

II. Die Worte ohne Vorl. haben faſt nur ig. anadahtic 281 20 (anadähte Vorl.), durnohtigen 18 24 (dúrnohten), emzig 171 25 (émizis) — 251 9 267 9, heilfuoriga 175 3, heilfuorigiz 175 7, (skin)haftic 247 4 — 155 2 197 14 229 4 256 1 277 23 27 325 8, chaldige 214 22, armherzige 67 25, meistic 153 24, folmendic 299 27 (fol mendi Vorl.), nidige 289 9, teilnunftic 221 5 263 32, slunig(e) 223 3 24 3, static 137 30 138 1 — 179 11 211 16 269 11 87 11, miselsuhtig(en) 172 29 31, gagenuurtig 100 24 — 138 19 4 30, canigon 372 15.

III. Zu Formen wie ‚gnädiglich' iſt i bewahrt: gidulticlicho 356 10, enuiclich(en) 210 3 231 22, uuilliclichi 113 8, salicheit 110 10 248 1; ja, gegen die Vorl., iſt es wiederhergeſtellt in minniglicho 77 6 61 21 175 10, ubermuoticlicho 89 28, gnadiclich(o) 330 6 291 18, uppicheit 122 11 257 14 333 18, folliclichiu 305 18. Nur 88 21 iſt folleclicha der Vorl. übernommen. — Nach S. 29 fließt in dieſer Mundart hier auch der Typus manno gelih ein, und tatſächlich herrſcht auch da i vor.

IV. Ob man noch von einer alten ag-Klaſſe reden kann, iſt zweifelhaft. Zu ihr würden gehören die aus der Vorl. übernommenen goregen 104 3, riuuuege 105 17, scamec 84 8 88 1 99 2 102 21 107 25, scameg 88 8 131 28, trurec 137 26, trureg 137 17, getruregot 137 30; ferner rauuegen 195 2 = râuuogernin II 442 1 gl.

Dagegen sind viele eg der Vorl. durch ig verdrängt: durstic 110 23 — 136 7 214 17 341 22, gerig 136 12, gitig(e) 316 4 59 23 65 8, handige 95 9 102 20 (handegisten 263 22 = hándegostun 516 28), hungeric 339 11 (= húngerge II 596 19; dagegen hungerge III 210 17 = húngerge II 460 8), leidic 14 23 139 16 — 213 7 362 22 105 4 120 13 137 20, (leideg 121 21, und leideger 139 6 aus der Vorl. übernommen). notic 318 24 (notegoten 122 8, nach der Vorl.), vuenig 120 13 — 91 4 104 5 317 18 30 8 128 9.

Worte ohne Vorl. haben ig: uuenigen 131 15, uuenigir 278 17, uuenicheit 240 6, uuenicheite 193 28, giticheite 195 18. Hierher wohl auch ungemeiligot 267 17 — 114 18 247 28.

V. Um so mehr fällt auf, daß dennoch einige eg für echte ig der Vorl. stehen. gehoreg 128 31, gloubec 153 2, ungloubeg 159 20, gloubegon 157 23, geloubegemo 197 23, gloubegen 147 25 150 21, ungloubegen 147 24 157 23, (geloubig 158 31, ungeloubic 189 25, wie Vorl.), gelustegen 264 10, ungelusteger 264 12, zehensaitegemo 93 13, (cehenseitigen 333 27), fersihtegen 26 7, (ungesihtigen 136 30, ungesihtiga 136 29, ungesihtigi 141 3), unsinnegen 158 16, sculdec 134 17, (sculdic 133 24 174 8 207 16 356 3 330 7 — 123 13). Auch unbirga 316 4 (unbirigi Vorl.) kann hierher gehören.

Es gibt solche eg auch in Neubildungen des Wiener N. hebege 240 16, hebegen 246 28, unchreftec 13 15, lebentegon 27 8 (lebendige 297 13), gloubegono 156 1, gloubegen 156 23, gelovbegen 192 16, keloubegen 176 4, gloubegi 61 25 (geloubigen 229 26, gloubigen 269 15), unstatec 137 31, sundegen 262 12, uppegi 146 17.

Daß das Streben nach ig und das nach eg sich auf bestimmte Teile des Werkes beschränken ließe, kann ich nicht finden. — Heinzel hat in den Wiener Sitzungsberichten 81 einen Teil der Beispiele besprochen (S. 319). eg sei lautgesetzlich zu ig gefärbt worden, wie andere Endungen auch. Nun aber beginne eine neue, schwache Neigung, sämtliche ig in eg überzuführen. — Heinzels Fleiß und Scharfsinn hat mich nicht überzeugt. Warum sind denn dann Notkers eg nicht einfach beibehalten? Warum soll derselbe Mensch jetzt nach der alten Art sprechen und gleich darauf nach der neuen? Schwankt wirklich der Indifferenzvokal derselben Mundart in 300 Jahren 6 mal? Ich halte ihn für ziemlich beständig. Meine Ansicht ist: eg fiel lautgesetzlich mit ig zusammen in einen i-farbigen Vokal + g. (Suffix-

übertragung beförderte den Vorgang.) Die Bezeichnung dieses Vokals ist für die Schreiber nicht leicht. Die wenig zahlreichen eg sind entweder ein Zeichen, daß der Vokal in verschiedenen Stellungen verschieden klang, oder sie lehnen sich an fremde Vorbilder an (was gerade beim Indifferenzvokal begreiflich ist).

Noch ein paar Einzelheiten. lancmuotig 16 30 und diemuotigen 180 6 nach Vorl. Ohne Vorl. diemuotigen 245, 6 diemuotegen 234 18. — nach Vorl. einig(an) 105 29 377 16 384 26. heilig hat nur i ohne Rücksicht auf Vorl.: 202 19 — 97 16 99 29 116 17 69 2 60 30 383 1 309 6 358 6 283 9 284 29 190 10 161 7. Für ‚propheta' steht uuizegen 129 16 (uuízzigon II), sonst uuissag(on) 173 18 151 15 160 31 300 11 173 32 342 20 342 22. Dagegen (für ‚sapiens') uuizic 215 16, unuuizige 339 15 wie in der Vorl.; gegen Vorl. unuuizegen 126 20, unuuizzegen 164 28. — Bei manag herrscht der Typus manige: 129 19 110 2 129 17 209 24 129 6 152 5; auch wenn die Vorl. máneg(e) hatte: 7 5 131 12 161 19 366 30. Ferner mit Umlaut meniga 167 25, menigiu 131 8, menigi 130 24 131 13 209 3 213 21. — Fremdworte haben nur i, ohne Rücksicht auf Vorl.: crucig(e) 106 25 59 23 136 1 147 28 157 3 259 7 121 32 295 5, chestig(a) 119 11 123 11 166 6 64 3 9, predig(i) 153 1 179 23 154 19 162 4 188 1 189 17 301 6 19 26, tilig(ota) 198 15 201 14 204 16 197 6 107 15; ferner mit Synkope uertilge 206 3, zuertilgenne 227 11, neuertilgotin 207 19.

---

Es folgt, bloß zum Vergleich, eine Übersicht über die lautverwandten Suffixe.

-zug, -zog. Notker: cênzeg I 34 15 145 4 775 11 — 757 19 21, zuéinzeg 826 2. zuéinzig 392 6 (Kategorien). Nps.: áhzeg II 379 22, fiêrzeg 401 15 21. sibinzig 379 19.

Psalmengloſſen: trizzegostin 245 16, sibinzegosten 324 17, zênzech 378 2 9, zéhinzegósten 245 16, — séhzigostin 245 16, funfizch 453 26.

Physiol. vêrcég, viercég 11 10, — zuenzigostimo 7 2. Wiener N. (ohne Vorl.): ahcic 356 27, uiercic 223 10 228 18, finfcigosten 216 2, fincic 228 16, sibuncic 342 23, sipincic 341 2, cehencic 356 26.

-ik. cantiken II 604 3, cánticon 572 24.

-lîch vgl. Zs. fdph. 14, 164 ff; Traeger S. 31. Ich schließe, ganz mechanisch, an: dioterih I 6 4 5 17 6 14, — 5 18 29 21, alderih 6 15, ástericha 703 10, ásterîche II 506 28, ézzîch II

270 1, ézzîche 269 26, fórziche I 739 19, gramátich(e) 459 27 424 29 459 26 463 29, 795 13, chélih II 302 14, múnicho II 70 2, íuuíh I 89 30, íuuih 84 9, iûuih II 216 27 (in Npſ. öfters iûh), únsíh I 65 5, únsih 65 8. Pſalmengloſſen: forzicha II 429 11, fórzichin 429 13, grammatiche 314 11, chélih 302 13, chéliche 302 23, túnicho 277 15. Wiener N.: buterih 95 3 — 95 10, estriche 254 7 13, chelih 58 4 241 25 — 36 18, ezih 374 7, iuuuih 100 7. — Abſeits ſteht das alte Lehnwort chîlicha; i-Formen I 34 7 68 10 702 13 774 24 824 31; e-Formen 28 18 702 5 703 3 766 25 774 18 806 23, II 591 17. Pſalmengloſſen: chîlichon II 462 18, chilichun 91 9, chilcha 302 19, chilchun 432 7, chílchun 422 5 432 8 120 23. Wiener N.: chirichun 177 31, chirichen 334 13.

-ach. fet(t)âh 428 7 AB, 428 11 19 AB — 428 19 AB, fét(t)ach(en) 347 5 229 10 18 428 16 AB 428 24 25, II 577 19, bóteh I 108 23 240 30 — II 378 19 325 15, ôtacher I 5 16 — 6 1 5.

-aht. hóubetáhten I 429 28, hórnahtêr 38 19, hórnahtíu 300 15 827 11, chrâphahtíu 81 3, stérnahten 741 9, ámbáht 147 17 — 148 2 146 20 149 26 163 3.

-oht. dúrnohte vgl. S. 20, míselohtiû II 295 22.

-ing iſt bei Notker erhalten (J. Fleiſcher S. 20, Wardale § 31b), auch beim Gloſſator. Einmal frískigo I 702 29, (frískingen 702 6; ähnlich oft). féndingo 593 21 D wird von G umgeſtaltet zu phennígo. In Npſ. chúniges II 56 25 (nebſt vielen -ing-). Der Wiener N. hat chomelinc 252 4, übernimmt das n von friscinc 74 27 129 32 138 28, nicht aber bei chunic 96 22 142 27 149 24 151 23 198 6 10 — 253 24 312 11. ig erhält alſo neuen Zuzug. — Wiener Sitzungsberichte 82, 527.

hónang I 128 6 453 16 AB, II 59 20 526 20 626 31, hónangis I 454 18 AB, hónange 699 9, II 339 18. — hónag I 454 1 A (hónang B), kehónagôtên 138 19, gehónogotíu 64 24. Wiener N.: honag 272 7 (hónang Vorl.), honig 51 24 (hónang), honic 370 17 (hónang), honige 230 9.

âuuekke I 162 15 305 1, II 465 6, auuékkez II 417 18, auuékkiû II 313 18. — âuuikkiû II 625 12 R (âuuikkiu W). — âuuekkemo II 417 22 gl. Im Wiener N. auuicgiu 368 26 (Vorl. âuuikkiû); auuikke 215 2 (âuuekke). i iſt älter, aber unter Einfluß von uuég (vgl. II 465 6) iſt bei Notker e eingedrungen.

## Lebenslauf.

Meine Eltern sind Karl Ochs, Hauptlehrer, und seine Frau Anna geb. Wehrle. Ich bin geboren zu Ettenheim (Baden) am 27. August 1888, katholisch, besuchte Volksschule und Realgymnasium meiner Vaterstadt, und erhielt Juli 1907 das Reifezeugnis. Dann studierte ich ein Jahr in Heidelberg, eines in München und seit Herbst 1909 in Freiburg i. B. Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. Kluge, der mich bei der vorliegenden Arbeit vielfach gefördert hat, sage ich auch an dieser Stelle vielen Dank.